

Universitat: Radboud Universiteit Nijmegen
Institut: Faculteit der Letteren
Abteilung: Duitse Taal en Cultuur
Betreuer der Arbeit: Drs. R. Gerritsen

Bachelorarbeit zum Thema:

Hagen und das Ritterideal

Forschungsfrage:
Entspricht das Handeln der Figur Hagen aus dem
Nibelungenlied dem mittelalterlichen Ritterideal?

Maike Keus - s4186370
Sophiaweg 156
6523 NJ Nijmegen
maikeus@gmail.com
Abgabedatum: 24. Juni 2015 (2. Gelegenheit)

Abstract

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Figur Hagens aus dem Nibelungenlied und mit dem mittelalterlichen Ritterideal. Ziel dieser Forschung ist zu untersuchen ob das Handeln Hagens dem Ritterideal entspricht. Dieses Ritterideal besteht aus den ritterlichen Tugenden *êre*, *güete*, *hôhe minne*, *hôher muot*, *manheit*, *mâze*, *milte*, *triuwe*, *staete*, *werdekeit* und *zûht*. Szenen aus dem *Nibelungenlied*, in denen bei Hagens Handeln nicht sofort deutlich ist, ob sie von ihm aus ritterlichen Motiven ausgeführt werden oder nicht, dienen als Basis der Analyse. Anhand von jeder dieser Szenen wird analysiert, ob Hagens Handlungen sich von der Motivation Hagens, die ritterlichen Tugenden einzuhalten, interpretieren lassen. Nach der Analyse der einzelnen Szenen, wird die kontinuierliche Sichtbarkeit aller auf Hagen zutreffenden Tugenden bewertet und wird geschlossen, dass keine einzige ritterliche Tugend konsequent in Hagens Handeln auftritt. Seine Handlungen lassen sich jedoch alle auf die Tugend *triuwe* zurückführen. Die Schlussfolgerung der vorliegenden Studie ist, dass Hagen, auf Grund seiner Handlungen, nicht dem mittelalterlichen Ritterideal entspricht.

Inhaltsverzeichnis:

	<u>Seite</u>
1. Einleitung	4
2. Das Nibelungenlied - Inhalt und Ursprung	7
3. Rittertum - Begriffswandel im Mittelalter	11
4. Ritterideal - Die ritterlichen Tugenden	14
5. Argumentationsweise	19
6. Analyse und Interpretation	21
6.1. Hagens Weigerung, mit Kriemhild nach Xanten zu ziehen	21
6.2. Der Mord an Siegfried	22
6.2.1. Die Überzeugung der drei Könige	22
6.2.2. Die Irreführung Kriemhilds	24
6.2.3. Der Tod Siegfrieds	25
6.2.4. Die Bloßstellung der Leiche Siegfrieds an Kriemhild	26
6.3. Der Hortraub	27
6.4. Hagens Mord am Fährmann	28
6.5. Hagens Mordversuch am Kaplan	28
6.6. Der Mord an Ortlieb	29
6.7. Hagens Weigerung, gegen Rüdiger zu kämpfen	30
6.8. Schlussfolgerung	30
7. Zusammenfassung und Ausblick	33
Literaturverzeichnis	35
Anhang: Selbstständigkeitserklärung	38

1. Einleitung

*doch hât der künec Gunther vil manegen hôchfertegen man.
Ob ez ander niemen waere wan Hagene der degen:
der kan mit übermüete der hôchverte pflegen,
daz ich des sêre fürhte, ez müge uns werden leit,
ob wir werben wellen die vil hêrlîchen meit.¹*

Mit dieser Aussage wird der tapfere Held Siegfried im *Nibelungenlied* von seinem Vater, Siegmund vor dem Ritter gewarnt, der in der vorliegenden Studie thematisiert wird: Hagen. Dieser Ritter wird von Siegmund einerseits als ein stolzer Held (*übermüete, hôchverte degen*) bezeichnet, aber gleichzeitig wird auch die Furcht sichtbar, die Hagen Siegmund einflößt (*daz ich des sêre fürhte, ez müge uns werden leit*). Siegmunds Angst ist berechtigt, denn Hagen wird seinen Sohn Siegfried ermorden.

Der zwiespältige Charakter Hagens, der im Zitat zum Ausdruck kommt, mit einerseits der heldenhaften und andererseits seiner eher düsteren Seite, stimmt mit der Beschreibung Hagens im gesamten *Nibelungenlied* überein. Hagen wird in regelmäßigen Abständen als *küene*² (kühn), *hêrlîche*³ (vornehm, prächtig⁴) und *triuwe*⁵ (treu) bezeichnet, aber auch seine dunklen Seiten sind deutlich anwesend, die beispielsweise aus den Beschreibungen *ungetriuwe*⁶ (verräterisch), *grimme*⁷ (finster) und *leide*⁸ (verruht) hervorgehen. Dieser zwiespältige Charakter des Ritters Hagen ist bemerkenswert, da im 13. Jahrhundert, als das *Nibelungenlied* niedergeschrieben wurde, sich das Rittertum in seiner Blütezeit befand und in der mittelhochdeutschen höfischen Literatur oft ein Bild des idealen Ritters vermittelt wurde, dessen Verhalten unter anderem von den ritterlichen Tugenden *mâze, êre* und *triuwe*⁹ geprägt wurde.¹⁰ Es ist in diesem Zusammenhang wichtig zu bemerken, dass der Ursprung des *Nibelungenliedes* und der Figur Hagens Jahrhunderte vor dem 13. Jahrhundert liegt, in einer Zeit, in der es noch kein entwickeltes ritterliches Ideal gab. Man würde jedoch erwarten, dass die ritterliche Tugenden, zumal sie sich schon bevor ihrer Festlegung im 13. Jahrhundert entwickelt haben müssen, im *Nibelungenlied* eingebettet worden sind. Deshalb wäre es logisch, wenn eine tragende Figur wie Hagen dem zur der Zeit geltenden Ritterideal

¹ Zitiert wird nach der folgenden Ausgabe: Brackert, Helmut (Hrsg.): *Das Nibelungenlied. 1. & 2. Teil. Mittelhochdeutscher Text und Übertragung*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH 1970-1971, V. 53,4-54.

² V. 468,4.

³ V. 346,1.

⁴ vgl. Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Bd. 1. Leipzig: Verlag von S. Hinzel 1872, Sp. 1257-1258.

⁵ V. 1645,2.

⁶ V. 911,4.

⁷ V. 1040,4.

⁸ V. 1260,4.

⁹ Die mittelalterlichen Begriffe der ritterlichen Tugenden werden in Kapitel 4 erklärt.

¹⁰ vgl. Goetz, Hanz-Werner: *Leben im Mittelalter vom 7. bis zum 13. Jahrhundert*. München: Verlag C. H. Beck 1986, S. 185.

entsprechen würde. Wie die unterschiedlichen Beschreibungen der Figur Hagens zeigen, scheint Hagen dieses mittelalterliche Ritterideal jedoch zunächst nicht zu verkörpern, aber ist dies wirklich der Fall?

In der vorliegenden Studie wird untersucht, ob Hagens Handeln dem mittelalterlichen Ritterideal entspricht. Die Vorbildlichkeit eines idealen Ritters lässt sich durch die Summe der auf ihn zutreffenden ritterlichen Tugenden ableiten. Um die Anwesenheit der Tugenden bezüglich Hagen zu untersuchen, werden Szenen aus dem *Nibelungenlied*, wie zum Beispiel der Mord Hagens an Siegfried, in denen fragwürdig ist, ob Hagen aus ritterlichen Motiven handelt, analysiert, und es wird interpretiert ob sein Handeln sich mit der Einhaltung einer oder mehrerer ritterlicher Tugenden vereinbaren lässt. Anhand der ritterlichen Tugenden, die sich in den analysierten Szenen wohl oder gerade nicht mit Hagens Handeln vereinbaren lassen, wird diskutiert, ob Hagen durch sein Handeln als idealer, im Mittelalter als vorbildlich betrachteter Ritter bezeichnet werden kann. Interpretationen der Figur Hagens, die sich anhand von späteren geschichtlichen oder kulturellen Ereignissen oder Gegenständen geformt haben, werden außer Betracht gelassen. Die Basis der vorliegenden Arbeit bleibt Hagen im *Nibelungenlied* im Zusammenhang mit den mittelalterlichen ritterlichen Tugenden. Auch Motive für Hagens Handeln, wie zum Beispiel die detaillierte Untersuchung seines Charakters oder seiner Emotionen, werden in dieser Arbeit bewusst nicht untersucht, weil das Psychologisieren einer mittelalterlichen Figur anachronistisch ist und den Fokus dieser Arbeit trüben könnte.¹¹

Das Ergebnis der vorliegenden Studie liefert einen Beitrag zum Forschungsstand über die Figur Hagens. Indem in dieser Studie Hagens Verhalten an den ritterlichen Tugenden gemessen wird, kann dies eine neue Sicht auf die Interpretation Hagens werfen. In dieser Studie wird darauf hingewiesen, dass Hagens Verhalten sich nicht nur durch seine Charakterzüge erklären lässt, sondern auch durch dessen Versuch, die dem Ritterideal entsprechenden Tugenden einzuhalten.

Im Gesamtzusammenhang wird zunächst auf den Inhalt und Ursprung des *Nibelungenliedes* eingegangen. Es wird dargestellt, auf welchen historischen Ereignissen das *Nibelungenlied* beruhen könnte und ob die Hagenfigur auf eine historische Person zurückzuführen ist, die seine Charakterdarstellung beeinflusst haben könnte. Danach wird erklärt, weshalb man das *Nibelungenlied*, dessen Ursprung in einer jahrhundertelangen mündlichen Überlieferung liegt, dem 13. Jahrhundert, der Blütezeit des Rittertums zuordnen kann. Schließlich wird im Kapitel über das *Nibelungenlied* vorgeführt, welche Ausgabe des *Nibelungenliedes* für die

¹¹ vgl. Czerwinski, Peter: "Heroen haben kein Unbewußtes - Kleine Psycho-Topologie des Mittelalters." In: Jüttemann, Gerd (Hrsg.): *Die Geschichtlichkeit des Seelischen. Der historische Zugang zum Gegenstand der Psychologie*. Weinheim: Beltz 1986, S. 239-272.

vorliegende Studie gewählt wurde und nach welchen Kriterien diese Ausgabe von Helmut Brackert¹² zusammengestellt worden ist.

Anschließend wird das Rittertum behandelt. Es wird ausgeführt, wo der Ursprung des im Mittelalter verwendeten Ritterbegriffs liegt und wie die Definition sich im 13. Jahrhundert gewandelt hat. Danach wird abgeleitet, welche Ritterdefinition im *Nibelungenlied* verwendet wird und wird erklärt, weshalb Hagen als Ritter bezeichnet werden kann.

Nach der Betrachtung des Rittertums wird auf das Ritterideal eingegangen. Es wird erklärt, wie das Ritterideal entstanden ist und welche Rolle es in höfischen Romanen, zu denen auch das *Nibelungenlied* gehört, gespielt hat. Anschließend werden die dem Ritterideal zugehörigen Tugenden dargelegt.

Im analytischen Teil dieser Arbeit wird dann Hagens Handeln in unterschiedlichen Situationen analysiert und interpretiert. Darauf folgt die Schlussfolgerung über die Vorbildlichkeit Hagens als Ritter. Abschließend werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie für die Hagenforschung zusammengefasst und erfolgt ein Ausblick über weitere mögliche Forschungsaspekte zur Analyse der Figur Hagens.

¹² vgl. Brackert (Hrsg.) 1970-1971. (Siehe Anmerkung 1)

2. Das Nibelungenlied - Inhalt und Ursprung

Das *Nibelungenlied* ist eine Sage, die zur mittelhochdeutschen Dichtung gehört. Der Begriff ‚Sage‘ wird im Duden definiert als ein „ursprünglich mündlich überlieferter Bericht über eine im Einzelnen nicht verbürgte, nicht alltägliche, oft wunderbare Begebenheit“.¹³ Ursprünglich wurde das *Nibelungenlied* mündlich überliefert und es kommen in der Geschichte fantastische, wunderliche Figuren und Gegenstände vor, wie zum Beispiel Zwerge, Drachen und ein Tarnmantel, der Menschen unsichtbar machen kann. Trotz dieser fantastischen Elemente, besitzt die Sage wahrscheinlich einen historischen Kern.¹⁴

Im Folgenden wird kurz erklärt, welche Geschichte das *Nibelungenlied* beschreibt. Danach wird näher auf den Ursprung der bekannten Sage eingegangen. Es wird beschrieben, auf welchen historischen Figuren und Ereignissen sie wahrscheinlich basiert, wann das *Nibelungenlied* verfasst wurde und von wem. Zuletzt wird erklärt und erläutert, welche Ausgabe von *Das Nibelungenlied* für die vorliegende Arbeit verwendet wird und weshalb.

Das *Nibelungenlied* besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil handelt von dem starken, fast unbesiegbaren Siegfried aus Xanten, der die burgundische Prinzessin Kriemhild heiraten möchte. Er zieht nach ihrem Wohnort in Worms und wohnt dort als Gast. Kriemhild lebt zusammen mit ihren Brüdern, den Königen Gunther, Gernot und Giselher. Siegfried hilft Gunther während seiner Anwesenheit am Hof dessen Land zu verteidigen. Außerdem geht er mit auf Reise nach Island, wo er Gunther, mithilfe seines Tarnmantels, der den starken Siegfried unsichtbar macht, hilft, die starke Königin Brünhild für sich zu gewinnen. Indem Siegfried sich in seinem Mantel für Gunther ausgibt und Brünhild mit seiner Kraft überwindet, ergibt sie sich Gunther und die beiden heiraten. Als Dank darf Siegfried Kriemhild zur Frau nehmen. Dann entsteht ein Streit zwischen Kriemhild und Brünhild, die beide ihren eigenen Mann für den Besseren der beiden halten. Kriemhild verrät Brünhild, dass Siegfried sie besiegt hat und nicht Gunther, wie sie glaubte. Darauf ist der Stolz Brühnilds gekränkt und beauftragt sie den Krieger Hagen, Siegfried zu töten. Am Ende des ersten Teils tötet Hagen Siegfried, indem er ihn an der einzigen Stelle seines Körpers, die verletzbar ist, ersticht. Im zweiten Teil rächt Kriemhild sich an Hagen. Sie heiratet den König der Hunnen, Etzel, und überredet ihn, die Burgunder zu seinem Hof einzuladen. Dort gibt es ein geplantes Blutbad. Die Burgunden kämpfen tapfer, aber sterben alle im Kampf, bis auf Gunther und Hagen. Sie werden gefangen genommen, jedoch von Kriemhild geköpft, die danach von dem Hunnen Hildebrand getötet wird. Damit nimmt das *Nibelungenlied* ein Ende.

¹³ Duden: Sage, die. 2013, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Sage> (27. April 2015).

¹⁴ vgl. Müller, Jan-Dirk: Das Nibelungenlied. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. 2009, S. 19.

„daz ist der Nibelunge nôt“¹⁵ oder in einer anderen Überlieferung „daz ist der Nibelungen liet“¹⁶ ist der Satz, mit dem, nach der großen Schlacht im Hunnenland, das *Nibelungenlied* endet. Dieser Titel, der heutzutage allgemein bekannt ist, wurde auf diesen letzten Worten aus der Sage basiert. Lange Zeit besaß die Sage nämlich gar keinen Titel.¹⁷ Die Tatsache, dass die Geschichte lange keinen Titel hatte, lässt sich durch den Ursprung des *Nibelungenliedes* erklären. Wie schon erwähnt wurde, wurde die Sage lange Zeit mündlich überliefert. Ziel dieser Überlieferung war nicht nur, das Publikum zu amüsieren, sondern auch, wichtige historische Ereignisse des eigenen Volkes weiterzugeben, damit sie nicht in Vergessenheit geraten würden. Es wird vermutet, dass die Handlungen, die im *Nibelungenlied* beschrieben werden, sich auf historische Ereignisse aus dem 5. Jahrhundert beziehen. Der zweite Teil der Sage, die den Untergang der Burgunden beschreibt, hat zum Beispiel eine gewisse Übereinstimmung mit einer Schlacht, die im Jahre 436 oder 437 stattgefunden hat.¹⁸ In dieser Schlacht, die von den Burgunden, unter der Leitung von König Gundahar gegen die Hunnen und Römern, die möglicherweise unter dem Feldherrn Aëtius kämpften, wurden die Burgunden von den Hunnen und Römern geschlagen.¹⁹ Dort sei angeblich das ganze Geschlecht der burgundischen Herrscher gestorben, es sei daher der Untergang der Burgunden gewesen. Auch eine andere Schlacht ähnelt dem *Nibelungenlied*. Im Jahre 451 gab es einen Kampf von den Hunnen und Ostgoten, unter der Führung von Atilla, gegen die Römer und Westgoten, die wiederum von Aëtius angeführt wurden und gegen Atilla siegten.²⁰ Zwei Jahre später starb Atilla einen mysteriösen Tod. Es entstand ein Gerücht, dass er von einer germanischen Frau namens Ildico umgebracht worden sei.²¹ In diesen historischen Ereignissen sind mehrere Parallelen zu Figuren im *Nibelungenlied* sichtbar. Mit Atilla könnte der Hunnenkönig Etzel gemeint sein, da auch er im *Nibelungenlied* Alleinherrscher über die Hunnen ist und weil Atillas Name sich durch die zweite Lautverschiebung in Etzel verwandelt haben kann.²² Auch die Ähnlichkeit der Namen Gundaharius mit Gunther lässt einen Zusammenhang vermuten, die dadurch gestärkt wird, dass beide König der Burgunden waren und an einer Schlacht gegen die Hunnen teilnahmen, die als Untergang der Burgunden bezeichnet werden kann. Die letzte sichtbare

¹⁵ Brackert (Hrsg.) 1971, S. 264.

¹⁶ Voetz, Lothar: „Daz ist der Nibelunge liet.“ In: Badische Landesbibliothek Karlsruhe und Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.): „Uns ist in alten Mären...“ *Das Nibelungenlied und seine Welt*. Darmstadt: Primus Verlag 2003, S. 12.

¹⁷ vgl. Voetz 2003, S. 12.

¹⁸ vgl. Müller 2009, S. 19.

¹⁹ vgl. Ehrismann, Otfried: *Nibelungenlied. Epoche - Werk - Wirkung*. München: Verlag C. H. Beck 2002, S. 29.

²⁰ vgl. Härd, John Evert: *Das Nibelungenepos. Wertung und Wirkung von der Romantik bis zur Gegenwart*. Tübingen: A. Francke Verlag 1996, S. 23.

²¹ vgl. Ehrismann 2002, S. 29.

²² vgl. Venema, Johannes: *Zum Stand der Zweiten Lautverschiebung im Rheinland: diatopische, diachrone und diastratische Untersuchungen am Beispiel der dentalen Tenuis (voralthochdeutsch T)*. Stuttgart (Sitz): Franz Steiner Verlag Wiesbaden 1997, S. 5.

Parallele besteht zwischen Ildico und Kriemhild, die beide mit einem Rachemotiv einen König haben umbringen lassen.²³ In den historischen Ereignissen ist kein historisches Vorbild für die Figur Hagens zu finden.²⁴

Nach einer langen Tradition mündlicher Überlieferung ist das *Nibelungenlied* am Anfang des 13. Jahrhunderts vollständig aufgeschrieben worden. Hier ist man sich sicher, weil Wolfram von Eschenbach in seinem Werk *Parzival* um 1205 bereits auf dieses Werk verweist. Es ist nicht bekannt, wer der erste Verfasser des uns heutzutage bekannten *Nibelungenliedes* ist. Die geographischen Kenntnisse des Autors, die sich im *Nibelungenlied* zeigen, lassen jedoch vermuten, dass er aus dem bairisch-österreichischen Raum, wahrscheinlich aus Passau stammt. Eine annehmbare Hypothese besagt, dass dieser Dichter in seinem Werk zwei Sagenkreise miteinander verbunden hat, einerseits die Sage über den Helden Siegfried bis an seinen Tod und andererseits den Untergang der Burgunden, die in früherer Zeit getrennt voneinander mündlich überliefert wurden. Der genaue Inhalt dieser unterschiedlichen mündlichen Überlieferungen, aus denen das *Nibelungenlied* entstanden ist, ist jedoch nicht erhalten geblieben. Da uns heutzutage 34 unterschiedliche, jedoch ähnliche Handschriften (Redaktionen)²⁵ des *Nibelungenliedes* bekannt sind, haben wahrscheinlich viele Dichter das Original des *Nibelungenliedes* gelesen und danach versucht, eine verbesserte Version herzustellen.²⁶ Drei Handschriftengruppen sind sehr bekannt:

Name der Handschrift	Zeit der Entstehung der Verschriftung	Strophenanzahl
Handschrift A (oder Hohenems-Münchener Handschrift)	zwischen 1275 und 1300	2316
Handschrift B (oder St. Galler Handschrift)	Mitte des 13. Jahrhunderts	2376
Handschrift C (oder Hohenems-Loßbergische Handschrift) ²⁷	erste Hälfte des 13. Jahrhunderts ²⁸	2442 ²⁹

Weil von diesen bekannten Handschriften nicht eine als beste Vertretung des *Nibelungenliedes* betrachtet werden kann, denn sie sind alle nicht das Original, wird in dieser Arbeit eine Ausgabe vom *Nibelungenlied* benutzt, in der verschiedene Handschriften vertreten sind und der Fokus auf der Darstellung einer so gut wie möglich zusammenhängenden Erzählung des *Nibelungenliedes* liegt, nämlich die Ausgabe von

²³ vgl. Härd 1996, S. 23.

²⁴ vgl. Müller 2009, S. 19.

²⁵ vgl. Hoffmann, Werner: *Das Nibelungenlied. Interpretationen*. München: R. Oldenbourg Verlag 1974, S. 9-14.

²⁶ vgl. Falk, Walter: *Das Nibelungenlied in seiner Epoche. Revision eines romantischen Mythos*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag GmbH 1974, S. 35.

²⁷ vgl. Hoffmann 1974, S. 11-12.

²⁸ vgl. Härd 1996, S. 55-66.

²⁹ vgl. Brackert (Hrsg.) 1970, S. 265.

Helmut Brackert. Brackert stellte seine Darlegung der Sage anhand folgender Kriterien zusammen: Der Text ist aus Fragmenten zusammengesetzt worden, die in mehreren Handschriften vorkommen. Deshalb wurde die Strophenanzahl von Handschrift B eingehalten. Aspekte, die nur in einer Handschrift benannt wurden, sind weggelassen worden, es sei denn, sie verbesserten den Zusammenhang der unterschiedlichen Textfragmente. Bei der Wahl eines Textfragments, wurde dem Lectio difficilior-Prinzip gefolgt.³⁰ Das heißt, dass wenn ein Fragment in mehreren Handschriften auftaucht, die Handschrift gewählt wird, bei der es vom Form und Inhalt her am unwahrscheinlichsten ist, dass sie eine Abwandlung einer anderen Handschrift ist.³¹ Außerdem hat Brackert sich, wenn die Handschriften sich durch Anstößigkeiten im zugrunde liegenden Text voneinander unterschieden, die Handschrift gewählt, bei der das Metrum am härtesten war. Brackert merkt zu seinen Kriterien an, dass er sie festgelegt hat anhand des Zieles, einen so fließend wie möglichen Text zu bilden. Seine Gestaltung ist nur eine von vielen und, wie die mittelalterlichen Handschriften auch, nicht unbedingt besser als andere Fassungen des *Nibelungenliedes*.³²

³⁰ vgl. Brackert,(Hrsg.) 1970, S. 267.

³¹ vgl. Harper, Douglas: Online Etymology Dictionary. 2015, <http://www.etymonline.com/index.php?term=lectio+difficilior> (28. April 2015).

³² vgl. Brackert,(Hrsg.) 1970, S. 267.

3. Rittertum - Begriffswandel im Mittelalter

Im Mittelalter blühte das Rittertum zwischen ca. 1100 und 1250 in Westeuropa auf.³³ Es florierte zur Zeit der ‚staufischen Epoche‘,³⁴ hatte in dieser Epoche seinen Ursprung und fand in der gleichen Epoche schließlich auch seinen Niedergang.³⁵ Diese Zeit kann als Höhepunkt des mittelalterlichen Rittertums und der höfisch-ritterlichen Kultur betrachtet werden. Das Bild, das wir uns heutzutage von Rittern ausmalen, wurde auf der Ritterschaft dieser Blütezeit basiert. Zu der Zeit war der Ritterbegriff jedoch noch nicht deutlich definiert.³⁶

Dieses Kapitel thematisiert die mittelalterliche Ritterschaft. Es wird erklärt, woher der Begriff ‚Ritter‘ stammt und wie das Rittertum im Mittelalter zu seiner Blüte kam. Danach wird beschrieben, wie die Ritterschaft im Mittelalter definiert werden könnte und wie der Inhalt des Ritterbegriffs sich damals verändert hat. Anschließend wird erklärt, weshalb die Figur Hagen aus dem *Nibelungenlied* als Ritter bezeichnet werden kann.

Erst in Handschriften aus dem 11. Jahrhundert tauchte zum ersten Mal der uns bekannte Begriff *rîter* oder *ritter* auf.³⁷ Dieser Begriff wurde jedoch Jahrhundertlang fast ausschließlich in Dichtungen verwendet. Die echten Ritter lassen sich am Besten mit einem anderen Begriff beschreiben, dessen Ursprung in der Antike liegt.³⁸ Dieser erste ritterähnliche Begriff ist das lateinische Wort *miles*, was Krieger bedeutete. Nach der Antike blieb der Begriff in Gebrauch. Dies zeigen Quellen aus dem Mittelalter, die bezeugen, dass der Begriff als Vorbild für das mittelalterliche Rittertum gedient hat.³⁹ Seine Bedeutung blieb aber nicht dieselbe.⁴⁰ *Miles* war zur Zeit der Antike eine Bezeichnung eines Kriegers im breitesten Sinne des Wortes.⁴¹ Im Mittelalter wandelte der Begriff sich jedoch stark. Es gab in der Zeit drei Rittertypen, die alle gemeinsam hatten, dass der Ritter als Person definiert wurde, die jemandem diente. Es gab den feudalen Typen, der seinem Lehnsherren diente, den religiösen Typen, der im Dienst der Kirche stand und den romantischen Typen, der einer

³³ vgl. Goetz 1986, S. 177.

³⁴ Zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert herrschte die schwäbische Stauferfamilie über einen großen Teil Europas, der sich von der heutigen deutschen Grenze zu Dänemark bis Sizilien ausstreckte. Der Name der ‚staufischen Epoche‘ stammt vom Familiennamen dieser Familie. (vgl. Kaufmann, Sabine: *Die Staufer*. 2014, http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/mittelalter/staufer/ (2. April 2015).)

³⁵ vgl. Pleticha, Heinrich: *Ritter, Bürger, Bauersmann - Das Leben im Mittelalter*. Würzburg: Arena-Verlag Georg Popp 1985, S. 32.

³⁶ vgl. Goetz 1986, S. 177.

³⁷ vgl. Nusser, Peter: *Deutsche Literatur im Mittelalter. Lebensformen, Wertvorstellungen und literarische Entwicklungen*. Stuttgart: Kröner Verlag 1992, S. 182.

³⁸ vgl. Bumke, Joachim: *Studien zum Ritterbegriff im 12. und 13. Jahrhundert*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1977, S. 57.

³⁹ vgl. Bumke 1977, S. 134.

⁴⁰ vgl. Goetz 1986, S. 178.

⁴¹ vgl. Bumke 1977, S. 134.

(adeligen) Frau diene.⁴² Diesen Rittertypen waren zwei Gruppen zugehörig, die Vasallen, die sich als freie Männer in die Gefolgschaft eines Herrn begaben⁴³ und die Ministerialen, die unfreie Dienstmänner waren.⁴⁴ Die Ministerialen, zu denen ungefähr Dreiviertel der Ritter gehört haben müssen,⁴⁵ haben in der Stauferzeit den Wandel des Ritterbegriffs eingesetzt und spielten bei der Durchsetzung eine dominante Rolle.⁴⁶ Im 11. Jahrhundert bekam diese Gruppe eigene Rechte und bald danach verschmolzen die Vasallen und Ministerialen mit dem Adel und wurden sie zur Klasse des niederen Adels.⁴⁷ Dadurch, dass der größte Teil der Angehörigen des Rittertums einen höheren Status bekamen und dadurch, dass auch die Kirche das Rittertum aufwertete, wurde das Rittertum auch bei Adeligen immer beliebter.⁴⁸ Um dem Rittertitel eine über anderen Menschen erhobene Bedeutung zu verleihen, schloss der Adel das Rittertum berufsständisch von den anderen Bevölkerungsschichten ab und im 13. Jahrhundert veränderte sich das Rittertum weiter von einem Berufsstand in einen Geburtsstand. Da nun der ritterliche Titel nur noch erblich übertragbar war, war das Rittertum nur noch dem Adel vorbehalten.⁴⁹ Auf diese Weise hat der Ritterbegriff, der zuvor eine sehr weite Bedeutung hatte, im Mittelalter Dienst mit Adel verknüpft und sich zu einem standesgebundenen Begriff entwickelt.⁵⁰

Durch den Begriffswandel des Rittertums, der zur Blütezeit auftrat, ist es wichtig zu wissen was der Ritterbegriff im *Nibelungenlied*, das genau zu dieser Zeit verschriftet wurde, beinhaltet. Im *Nibelungenlied* gilt auf jeden Fall der Dienst als Pflicht des Ritters.⁵¹ Dies kommt auch spezifisch zur Äußerung in einer Aussage von Brünhild, als sie Kriemhild darauf hinweist, dass Siegfried die Pflicht hat, Gunther zu dienen.⁵² Da im *Nibelungenlied* der Begriff ‚Ritter‘ mehrmals verwendet wird, kann man anhand von mehreren Zitaten schließen, dass das Rittertum noch nicht als standesgebunden betrachtet wurde. Sowohl Könige als auch ihre Untertanen werden nämlich als Ritter bezeichnet.⁵³ Es ist mit Sicherheit zu sagen, dass Hagen im *Nibelungenlied* als Ritter betrachtet wird. Dies zeigt sich unter anderem in

⁴² vgl. Goetz 1986, S. 183-187.

⁴³ vgl. Duden: Vasall, der. 2013, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Vasall> (11. Mai 2015).

⁴⁴ vgl. Brockhaus, S. A. (Hrsg.): *Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon*. 5. Auflage. 2 Bde., Leipzig: 1911, S. 192.

⁴⁵ vgl. Nusser 1992, S. 182.

⁴⁶ vgl. Kaiser, Gert: „Der Ritter in der deutschen Literatur des hohen Mittelalters.“ In: Forschungsinstitut für Mittelalter und Renaissance Band 1 (Hrsg.): *Das Ritterbild in Mittelalter und Renaissance*. Düsseldorf: Droste Verlag Düsseldorf 1985, S. 41.

⁴⁷ vgl. Goetz 1986, S. 179.

⁴⁸ vgl. Nusser 1992, S. 182.

⁴⁹ vgl. Bumke 1977, S. 52, 57.

⁵⁰ vgl. Brunner, Karl & Daim, Falko: *Ritter Knappen Edelfrauen - Ideologie und Realität des Rittertums im Mittelalter*. Graz: Hermann Böhlau Nachf 1981, S. 10.

⁵¹ vgl. Bumke 1977, S. 65.

⁵² vgl. Brackert, (Hrsg.) 1970, Str. 823-825, S. 182-183.

⁵³ Dies lässt sich zum Beispiel aus Strophe 876 schließen, in der sowohl Hagen als Gunther als Ritter bezeichnet werden. (vgl. Brackert, (Hrsg.) 1970, Str. 876, S. 194.)

Strophe 1535, in der Hagen von einer Meerfrau als „*edel ritter Hagene*“⁵⁴ angesprochen wird.

⁵⁴ vgl. V. 1535,2.

4. Ritterideal - Die ritterlichen Tugenden

Zur Zeit der Blüte des mittelalterlichen Rittertums ist ein Bild des idealen Ritters entstanden, dessen Verhalten mit bestimmten Tugenden verbunden wurde, die zu allgemeinen Normen der Rittergesellschaft auswuchsen.⁵⁵ Dieses Kapitel beschäftigt sich mit diesem Ritterideal. Zu Beginn wird das Aufkommen des Ritterideals unter Einfluss der Kirche dargestellt und die Rolle des Ritterideals in der höfischen Literatur erklärt. Dann wird ausgeführt, welche Tugendideale der Ritterschaft zugeordnet werden können und was jede Tugend beinhaltet.

Die Beliebtheit des Rittertums stieg unter Einfluss der Ministerialen an, weil die erste Literatur über Ritter, die in Deutschland verbreitet wurde, von Ministerialen, wie zum Beispiel Hartmann von Aue, stammt.⁵⁶ Zur gleichen Zeit entstand vom Christentum aus ein ritterliches Tugendideal, als die Kirche Ritter brauchte, um im Dienst der Kirche den eigenen Glauben zu verbreiten und das Land vor dem Einfluss anderer Glauben, zum Beispiel der von Spanien aus drohende Islam, zu beschützen. Von der Kirche aus wurde Gewalt abgelehnt, aber durch das göttliche Ziel, den Glauben zu beschützen, und durch die Herausbildung von Normen, an denen die Ritter sich halten sollten, wurde das Kämpfen der Ritter vom Christentum (*miles Christi*⁵⁷) in gewisser Weise gerechtfertigt.⁵⁸ Durch den großen Einfluss der Kirche auf die Höfen,⁵⁹ entwickelte sich das christliche Tugendideal zu allgemeingültigen Verhaltensnormen für das ganze Rittertum.⁶⁰ Im 12. Jahrhundert war das Ritterideal vollständig herausgebildet und hatte es seinen größten Einfluss auf die höfische Gesellschaft.⁶¹ Es wurde in dieser Zeit ein Trend sich wie ein idealer Ritter zu verhalten, aber das Ideal stellte sich als fast un erreichbar heraus, da die ritterlichen Tugenden wie *mâze* und *milte* sich nicht gut mit der Gewalt und den Morden im Kampf, die das Lebens der Ritter prägten, vereinen ließen. In der höfischen Literatur des Mittelalters war das Ideal jedoch allgegenwärtig. Die standfeste Verbindung des höfischen Ritters mit den ritterlichen Tugenden in der höfischen Literatur wurde wahrscheinlich hergestellt, um ein Gegengewicht gegen die wenig glanzreiche Realität des Rittertums, in der Mord, Raub und Brandstiftung zum Alltag gehörten, zu bieten.⁶² Die Literatur zeigte deshalb ausführlich ein romantisierendes

⁵⁵ vgl. Brunner & Daim 1981, S. 31-33.

⁵⁶ vgl. McDonald, William C.: „Germany“ In: Lacy, Norris J. (Hrsg.): *Medieval Arthurian Literature. A Guide to Recent Research*. Oxon & New York: Norris J. Lacy 1996, S. 363.

⁵⁷ Bumke 1977, S. 112-113.

⁵⁸ vgl. Braun, Werner: *Studien zum Ruodlieb - Ritterideal, Erzählstruktur und Darstellungsstil*. Berlin: Walter de Gruyter & Co 1962, S. 31-32.

⁵⁹ vgl. Nusser 1992, S. 185.

⁶⁰ vgl. Brunner 1981, S. 31-33.

⁶¹ vgl. Brunner 1981, S. 34.

⁶² vgl. Bumke 1977, S. 147-148.

Ritterbild und beschrieb ein vorbildliches Verhalten, ein Leben, das Ritter in einer idealen Welt leben würden.⁶³

Welche Tugenden dem Ritterideal zugehörig sind, lässt sich nicht aus einer bestimmten Quelle schließen. Es gibt nicht eine einheitliche, aus dem Mittelalter überlieferte Sammlung, eine Art Tugendkanon. Es existieren jedoch mehrere Kataloge mit unterschiedlichen Auflistungen von ritterlichen Idealen.⁶⁴ Aus diesen Katalogen und aus den Beschreibungen dieser Tugenden in der höfischen Literatur, lassen sich die im Folgenden genannten Tugenden als die Bekanntesten und Wichtigsten auflisten. Da die meisten sich nicht gut mit einem Wort aus der heutigen Sprache übersetzen lassen, werden sie anhand einer Umschreibung erklärt.⁶⁵

êre oder das Verb *êren* setzen eine wechselseitige Beziehung zwischen Gott und Mensch, Mann und Sache oder Mann und Mann voraus. Die *êre* erweist sich aus dem Handeln einer Person. Zwar sei die Basis aller *êre* von Gott geschenkt worden, aber durch Leistungen wie zum Beispiel das Siegen im Kampf oder das Beschützen des Lehnsherren, konnte die *êre* wachsen. Da der Kampf bei der Pflege dieser Tugend eine wesentliche Rolle spielte, kann die *êre* spezifisch der Ritterschaft zugeordnet werden.⁶⁶ Wenn man *êre* in Worte zu fassen versucht, kommt man auf eine Kombination folgender Begriffe: Ansehen, Anerkennung, Geltung und Würde.⁶⁷

güete lässt sich gut mit dem heutigen Wort ‚Freundlichkeit‘ beschreiben.⁶⁸ Zu freundlichem Verhalten zählte man unter anderem Gnade zu schenken und Menschen zu helfen.⁶⁹

hôhe minne ist ein Begriff, der nur auf den Adel und deswegen auch auf die Ritter zutrifft. Er beschreibt die Verehrung einer adeligen Frau.⁷⁰ Der ursprüngliche Begriff *minne* bedeutete ‚Liebe‘. Die *hôhe minne* entwickelte jedoch eine Bedeutung, die nicht mit unserem Begriff

⁶³ vgl. Goetz 1986, S. 189.

⁶⁴ vgl. Arentzen, Jörg & Ruberg, Uwe: *Die Ritteridee in der deutschen Literatur des Mittelalters. Eine kommentierte Anthologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1987, S. 16.

⁶⁵ vgl. Brackert (Hrsg.) 1970, S. 268.

⁶⁶ vgl. Bartsch, Nina: *Programmwortschatz einer höfischen Dichtersprache. hof/höveschet, mâze, tugent, zuht, êre und muot in den höfischen Epen um 1200*. Frankfurt a.M.: Peter Lang HmbH 2014, S. 222-225.

⁶⁷ vgl. Maurer, Friedrich: „Tugend und Ehre.“ In: *Wirkendes Wort* (1951), 2, S. 76.

⁶⁸ vgl. Mende, Claudio: *Hochmittelalter, 1170-1250*. o. J.,

<http://www.literaturwelt.com/epochen/hochmittelalter.html> (8. April 2015).

⁶⁹ vgl. Kneller, Beate: „Minne, Welt und Gottesdienst. Spannungen und Konflikte bei Walther von der Vogelweide.“ In: Köbele, Susanne (Hrsg.): *Literarische Säkularisierung im Mittelalter*. Berlin: Akademie Verlag GmbH 2014, S. 199.

⁷⁰ vgl. Pleticha 1985, S. 29-30.

‚Liebe‘ gleichzusetzen ist. *hōhe minne* bezeichnet die Sehnsucht eines Mannes nach einer bestimmten adeligen Frau. Beide mussten bestimmte Regeln befolgen.

Der Mann musste der Frau ergeben sein und alles für sie tun, zu dem er im Stande war. Die Aufgabe der Frau war, unabhängig von ihrer Liebe zum Mann, den Ritter zurückzuweisen. Ihre andauernden Zurückweisungen sollten nämlich dafür sorgen, dass der Mann sich immer weiter besserte.⁷¹ Er wurde auf diese Weise zu Heldentaten ermutigt. Die Erfüllung dieser Heldentaten ermöglichte dem Ritter alle seine Tugenden zu verwirklichen und durch die *hōhe minne* ein vorbildlicher Ritter zu werden.⁷²

hōher muot kann als Auslöser und demzufolge auch als Resultat von tugendhaften Handlungen bezeichnet werden. Diese Steigerung vom *muot* (was ‚Meinung‘, ‚Gedanke‘ oder ‚Sinn‘ bedeutet) wird durch *manheit* erreicht.⁷³ Der Begriff lässt sich am besten beschreiben als „Drang nach großen und großartigen Taten“.⁷⁴

manheit ist mit ‚Tapferkeit‘ zu übersetzen. Dazu gehörte eine Art Zwang, sich mutig schwierigen und gefährlichen Aufgaben zu stellen, auch in hoffnungsloser Lage. Um sich in Hinsicht dieser Tugend vorbildlich zu verhalten, war man nicht dazu verpflichtet, in einer gefährlichen Lage immer tapfer zu handeln. Man sollte dies aber auf jeden Fall im Dienst seines Herren tun.⁷⁵

māze kann als Grundlage aller ritterlichen Tugenden betrachtet werden. Diese Tugend bedeutet, dass man in allen möglichen Situationen das richtige Maß wählt, den goldenen Mittelweg (bei der *manheit* heißt dies zum Beispiel, sich nicht Feige zu verhalten, zugleich aber auch nicht überheblich zu sein).⁷⁶

milte heißt ‚Freigiebigkeit‘. Für einen Ritter bedeutete dies, anderen Rittern⁷⁷ zu helfen. Durch den Einfluss des Christentums kamen die Hilfe für die Armen und Unterdrückten und der Einsatz für Witwen und Waisen als Aufgaben hinzu.⁷⁸

⁷¹ vgl. Maier-Bode, Sine: Der Minnedienst. 2015, http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/mittelalter/leben_im_mittelalter/minnedienst.jsp (26. Mai 2015).

⁷² vgl. Schäfer, Ursula: Höfisch-ritterliche Dichtung und sozialhistorische Realität - Literatursoziologische Studien zum Verhältnis von Adelsstruktur, Ritterideal und Dichtung bei Geoffrey Chaucer. Bern: Peter Lang GmbH 1977, S. 64, 95-96.

⁷³ vgl. Bartsch 2014, S. 304-307.

⁷⁴ Bartsch 2014, S. 307.

⁷⁵ vgl. o. A.: manheit. 2001, http://digbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/2001/geist-soz/3/Werte/fr_hmut_ueb.htm (26. Mai 2015).

⁷⁶ vgl. Bartsch 2014, S. 142-143.

⁷⁷ vgl. o. A.: Der ritterliche Codex samt mittelalterlicher Basis. o. J., <http://www.kuerenberger-ritterschaft.at/der-ritterliche-codex/> (26. Mai 2015).

⁷⁸ vgl. Bumke 1977, S. 112.

triuwe bedeutete Treue, im Fall der Ritters Treue zu seinem Herrn. Der Rat oder Befehl des Herrn musste befolgt werden. Außerdem gehörte zu dieser Tugend, den Willen des Herrn durchzusetzen und so gut wie möglich für Recht und Ordnung zu sorgen. Das hieß nicht nur den Frieden anderer Völker gegenüber zu sichern, sondern auch den Frieden innerhalb des Hofes zu bewahren, indem Verbrechen verhindert und bestraft werden sollten.⁷⁹ Als Dank für die Treue des Vasallen und seine Hilfe, war der Herr verpflichtet ihn bei wichtigen Entscheidungen um Rat zu fragen. Dieses Recht und diese Pflicht des Ritters wurden *consilium et auxilium* (Rat und Hilfe) genannt. Im Zusammenhang mit der *minne*, sollte ein Ritter nicht nur seinem Herrn, sondern auch der Dame, um die er warb, stets treu ergeben sein.⁸⁰

staete lässt sich durch den Begriffen ‚beständig‘ und ‚zuverlässig‘ erklären. Dieser Wert nimmt, genau wie *mâze*, auf alle anderen Tugenden Bezug. Um ein vorbildlicher Ritter werden zu können, war es wichtig, nicht nur in einzelnen Situationen eine bestimmte Tugend zu zeigen, sondern dauerhaft diese Tugenden zu ‚leben‘. Im Minnedienst hieß dies zum Beispiel, trotz der Zurückweisung der Dame, nie aufzugeben und ihr weiterhin den Hof zu machen.⁸¹

werdekeit ist die Tugend, in der die Tugenden *triuwe* und *staete* zusammenkommen. Ein Ritter der in seiner Treue beständig war, besaß *werdekeit*: Würde.⁸²

zuht kann mit ‚Erziehung‘ gleichgesetzt werden. Mit dem mittelalterlichen Begriff wurde meistens auf die höfische Erziehung gezielt, bei der man lernte, die von der Gesellschaft geforderten Normen einzuhalten. *Zuht* beschreibt den Prozess und auch das Resultat der höfischen Erziehung: Anstand, insbesondere Selbstbeherrschung. Der zentrale Begriff während der Erziehung war die Tugend *mâze*. Das Resultat zeigte sich in dem Erwerb ritterlicher Tugenden wie zum Beispiel *güete*, *milte* und *triuwe*,⁸³ aber auch im Aussehen einer Person, in Aspekten wie Schönheit, würdigen Bewegungen und gut aussehender Kleidung.⁸⁴

⁷⁹ vgl. Brunner 1981, S. 10-12.

⁸⁰ vgl. Brunner 1981, S. 10.

⁸¹ vgl. Swaton, Herbert: ‚staeter mout‘ - die Eigenschaft *staete*. 2012, <http://www.saelde-und-ere.at/Hauptseite/Arbeitsgruppen/Mhdt/MhdtBegriffe/staete.html> (26. Mai 2015).

⁸² vgl. Mende o. J.

⁸³ vgl. Bartsch 2014, S. 196.

⁸⁴ vgl. Bartsch 2014, S. 213.

Wie die Beschreibungen der einzelnen Tugenden zeigen, hängen alle ritterlichen Tugenden eng mit einander zusammen. Die Tugenden befinden sich nicht alle auf gleicher Ebene. Manche Tugenden treffen schon auf einen Ritter zu, der ein spezifisches Verhalten zeigt, wie zum Beispiel *manheit* bei tapferen Taten. Andere Tugenden sind diesen Tugenden jedoch übergeordnet. Diese Tugenden lassen sich erst einem Ritter zuordnen, wenn er die anderen Tugenden einhält. *mâze* ist eine solche Tugend. Erst wenn ein Ritter in allen anderen Tugenden das richtige Maß wählt, erfüllt er nämlich diese Tugend. Ebenso wie die *mâze* eines Ritters sich nicht anhand von einer Tugend messen lässt, wird auch die Vorbildlichkeit eines Ritters nicht durch eine einzige Tugend sichtbar, sondern es ist die Summe der auf ihn zutreffenden Tugenden, die zeigt, wie sehr er dem idealen Ritter ähnelt.

5. Argumentationsweise

In diesem Kapitel wird die Vorgehensweise der Analyse und Interpretation von Hagens ritterlichem Handeln, anhand der ritterlichen Tugenden, geschildert.

Das Ziel der vorliegenden Studie ist, herauszufinden, ob Hagen, auf Grund seines Handelns, als ein Ritter bezeichnet werden kann, der dem Ritterideal entspricht. Dies wird untersucht, indem sein Handeln mit den in Kapitel 4 erwähnten ritterlichen Tugenden in Verbindung gebracht wird. Ein vorbildlicher Ritter ist nämlich ein Ritter, dessen Handeln von diesen ritterlichen Tugenden geleitet wird.

Im Rahmen des Umfangs der vorliegenden Studie ist es nicht möglich alle Handlungen Hagens zu analysieren und zu interpretieren. Es wird eine Selektion von Hagens Taten verwendet. Es gibt zwei unterschiedliche Herangehensweisen um diese Selektion zu machen. Die erste Möglichkeit ist eine deduktive Herangehensweise, bei der die ritterlichen Tugenden als Basis für die Analyse dienen. Bei dieser Herangehensweise kann herausgefunden werden, ob jede Tugend an irgendeiner Stelle im *Nibelungenlied* auf das Handeln Hagens zutrifft. Dies herauszufinden ist jedoch nicht so einfach wie es erscheint. Zwar ist es bei Tugenden wie *manheit*, *güete* und *triuwe* möglich zu untersuchen, ob sie in einer bestimmten Szene auf Hagen zutreffen, aber Tugenden wie *höher muot* und *staete* können nicht anhand von einer spezifischen Handlung gemessen werden. Diese Tugenden treffen erst auf jemanden zu, der kontinuierlich in seinen Handlungen Werte wie Tapferkeit oder Beständigkeit zeigt. Über diese Tugenden kann mit dieser Methode also nichts ausgesagt werden. Außerdem ist es fraglich, ob die einzelnen Handlungen, in denen eine ritterliche Tugend auf Hagen zutrifft, das Gesamtbild der Figur Hagens gut widerspiegelt. Die Tatsache, dass Hagen in einer bestimmten Situation *güete* zeigt, heißt zum Beispiel nicht automatisch, dass diese Tugend auch kontinuierlich auf Hagen zutrifft.

Um untersuchen zu können ob Hagen bestimmte ritterliche Tugenden nicht nur in einer Situation, sondern kontinuierlich einhält und um den Fokus auf seinem Handeln zu behalten, wird in dieser Studie eine induktive Herangehensweise angewendet, in der Hagens Handeln Basis für die Analyse ist. Es werden Szenen aus dem *Nibelungenlied* gewählt, bei denen nicht sofort deutlich ist, ob sie von Hagen aus ritterlichen Motiven ausgeführt werden oder nicht. Hagens Handeln wird in diesen Szenen analysiert und interpretiert mittels der konkreten Beschreibung in der *Nibelungenlied*-Fassung von Brackert, den Interpretationen Hagens in der Sekundärliteratur sowie den Beschreibungen der Handlungen, die, wie in Kapitel 4 beschrieben worden ist, auf bestimmte ritterliche Tugenden hinweisen. Am Ende dieser Analyse und Interpretation wird zusammengefasst, welche ritterlichen Tugenden, die seinem Handeln zu Grunde gelegt werden können, kontinuierlich, beständig auf Hagen

zutreffen. Schließlich wird entschieden ob die Summe der auf Hagen zutreffenden ritterlichen Tugenden, ihn zu einem vorbildlichen Ritter machen, einem Ritter, dessen Handlungen dem mittelalterlichen Ritterideal entsprechen.

6. Analyse und Interpretation

Im Folgenden werden in Szenen, in denen Hagens ritterliche Motive nicht sofort deutlich sind, die Handlungen Hagens analysiert und interpretiert.

Zuerst wird pro Szene dargestellt, welche ritterlichen Tugenden sich aus dem Handeln Hagens schließen lassen. Nachdem die Situationen analysiert und interpretiert worden sind, werden jeweils alle Tugenden betrachtet, mit Hinblick auf die Frage, ob sie wohl oder nicht in Hagens Handeln wiederzufinden sind. Bei dieser Darstellung können auch andere Tugenden als die in der situationellen Analyse gefundenen Tugenden Hagen zugeordnet werden, nämlich die Tugenden wie zum Beispiel *staete*, die aus anderen Tugenden hervorgehen und erst zutreffen, wenn diese anderen Tugenden konstant befolgt werden.

Schließlich wird gefolgert, ob die Summe von Hagens ritterlichen Tugenden ausreicht, um ihn als einen vorbildlichen Ritter bezeichnen zu können.

6.1. Hagens Weigerung, mit Kriemhild nach Xanten zu ziehen

Nachdem Kriemhild Siegfried geheiratet hat, darf sie von ihren Brüdern tausend Helden mit sich nach Xanten nehmen. Ihre erste Wahl ist Hagen. Dieser weigert sich jedoch, mit ihr mitzugehen. Im *Nibelungenlied* kommt seine Ablehnung folgenderweise zum Ausdruck:

*do gewan dar umbe Hagene ein zornlîchez leben;
er sprach: „jane mac uns Gunther zer werlde niemen gegeben.
Ander iuwer gesinde daz lât iu volgen mite,
want ir doch wol bekennet der Tronegaere site:
wir müezen bî den kûnegen hie en hove bestân.
wir suln in langer dienen den wir alher gevolget hân.“⁸⁵*

Hagens Reaktion der Wut, die sich in den Worten *zornlîchez leben* äußert und seine Ablehnung von Kriemhilds Bitte ist bemerkenswert. Er widersetzt sich nämlich nicht nur ihr, sondern auch dem Willen seiner Herren, den Königen von Worms. Auf den ersten Blick verstößt Hagen in dieser Situation gegen die Tugend *triuwe*. Wenn man die Ablehnung Hagens aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, kann man jedoch behaupten, dass Hagen in dieser Situation wohl im Hinblick auf *triuwe* handelt. Die Tatsache, dass er sich dafür entscheidet, weiterhin Gunther, Gernot und Giselher zu dienen, lässt sich dadurch erklären, dass Hagen dem Wormser Königshaus treu bleiben möchte. Durch die Vermählung von Kriemhild und Siegfried ist sie nicht länger diesem Königshaus angehörig und braucht Hagen ihr nicht mehr zu gehorchen und zu dienen. Bei dieser Interpretation seines Handelns

⁸⁵ V. 698,3-699.

wird die Tugend *triuwe* in dieser Situation also nicht verletzt. *triuwe* kann sogar als Antrieb für Hagens Ablehnung betrachtet werden.⁸⁶

6.2. Der Mord an Siegfried

Im ersten Teil des *Nibelungenliedes* wird Siegfried von Hagen im Rücken mit einem Speer erstochen. Nicht nur bei diesem Mord, sondern auch bei der Planung spielt Hagen eine wichtige Rolle. Der ganze Mordprozess lässt sich aufteilen in: die Überzeugung der drei Könige, die Irreführung Kriemhilds, den Tod Siegfrieds und die Bloßstellung der Leiche Siegfrieds an Kriemhild.

6.2.1. Die Überzeugung der drei Könige

Die Gestaltung des Mordplans beginnt in dem Augenblick, in dem Brünhild herausgefunden hat, dass Siegfried und nicht Gunther sie überwunden hat. Als Hagen ihre Trauer erblickt, verspricht er ihr, Siegfried büßen zu lassen. Die Rache an Siegfried wird von Anfang an als Mordplan bezeichnet.⁸⁷ Hagens Motivation zum Mord an Siegfried spricht er, nachdem Giselher sich gegen den Plan ausgesprochen hat, folgenderweise gegen ihn, Giselher, und Gernot aus:

*„des habent lützel êre sô guote degene.
daz er sich hât gerüemet der lieben frouwen mîn,
dar umbe wil ich sterben, ez engê im an daz leben sîn.“⁸⁸*

Hagen erklärt Giselher, dass es für die Helden nicht ehrenvoll sei, Siegfried mit seiner Untat davon kommen zu lassen. Der Mord lässt sich durch diese Aussage als eine Tat mit dem Motiv der Wiedererlangung der *êre* beschreiben. Seit der starke Ritter Siegfried am Burgundenhof erschienen ist, wird Hagens ehrenhafte Position als erster Vasall nämlich bedroht. Dies zeigt sich in der Schlacht gegen Liudeger und Liudegast, bei der Siegfried das Heer anführt und in der Brautwerbung Brünhilds, als Siegfried, an Stelle von Hagen, Gunther hilft, Brünhild für sich zu gewinnen. Durch den Mord an Siegfried beseitigt Hagen die Macht, die seine eigene Position weniger wichtig gemacht hat, und sichert er in dieser Situation, laut Weddige, durch seine Selbstbehauptung die eigene *êre*.⁸⁹

Der Mord an Siegfried steigert jedoch nicht die *êre* Hagens. Als erster Vasall am Burgunderhof ist es seine Aufgabe, die Macht und *êre* seiner Königin Brünhild, die seit ihrer

⁸⁶ vgl. Armstrong, Marianne Wahl: *Rolle und Charakter. Studien zur Menschendarstellung im Nibelungenlied*. Göttingen: Kümmerle Verlag 1979, S. 157-158.

⁸⁷ vgl. V. 865,2.

⁸⁸ V. 867,2-4.

⁸⁹ vgl. Weddige, Hilker: *Einführung in die germanistische Mediävistik*. München: C. H. Beck oHG 1987, S. 233-234.

Heirat mit Gunther dem Wormser Hof angehört, zu verteidigen,⁹⁰ und da Siegfried Brünhilds *êre* geschadet hat, indem er sie betrogen hat, besteht Hagen darauf, ihn zu töten. Die Tatsache, dass Hagen sich für die *êre* seiner Herrin einsetzt, ist eine Äußerung der *triuwe*.⁹¹ König Gunther lässt sich nicht sofort von Hagens Plan überzeugen. In erster Instanz will er Siegfried nichts antun. Hagen akzeptiert seine Entscheidung jedoch nicht und versucht weiterhin, seinen Plan durchzusetzen. Er flüstert Gunther ein: „*suln wir gouche ziehen?*“⁹² Dies bedeutet: „Sollen wir Kuckucke aufziehen?“ Dieser Vorwurf Hagens zielt auf den Ehebruch von Siegfried mit Brünhild.⁹³ Mit dem Kuckuck ist der Sohn von Brünhild gemeint. Ein Kuckuck legt nämlich sein Ei in ein Nest eines anderen Vogels und lässt sein Junges von anderen Vögeln großziehen. Dieser Vergleich zwischen dem Kuckuck und dem Kind Brünhilds zeigt den Vorwurf Hagens, dass das Kind Brünhilds von Siegfried stammen könnte, also, dass Siegfried in der Hochzeitsnacht Brünhild nicht nur mit seiner Kraft bezwungen, sondern auch mit ihr geschlafen haben könnte. Weder die Besudelung von Brünhilds *êre*, noch die angezweifelte Legitimation des Kindes von Brünhild und Gunther, können Gunther von Hagens Mordplan überzeugen. Erst das wiederholte Einflüstern, dass er durch Siegfrieds Tod Herrschaft über viele neue Reiche gewinnen würde, sorgt dafür, dass Gunther dem Plan letzten Endes zustimmt.⁹⁴

In der Überzeugung Gunthers verstößt Hagen gegen die *triuwe* seinem Herrn gegenüber. Zu den Aufgaben eines Ritters gehören nämlich *consilium et auxilium*, das Recht dem Herrn Rat zu geben und ihm zu helfen, seine Entscheidung durchzusetzen. Hagen hilft aber nicht, die Entscheidung Gunthers durchzuführen, sondern versucht seine eigene Entscheidung bei Gunther durchzusetzen, bis dies schließlich gelingt.⁹⁵ Die Tatsache, dass er sich durchzusetzen weiß, wird vom Erzähler des *Nibelungenliedes* jedoch nicht im Nachteil Hagens beurteilt:

*Der künec gevolgete übele Hagenen sînem man.
die starken untriuwe begunden tragen an,
ê iemen daz erfunde, die ritter ûz erkorn.*⁹⁶

Zwar werden in diesen Versen sowohl Hagen als auch Gunther als untreu (*untriuwe*) beschrieben, aber derjenige, der vom Erzähler verurteilt wird, ist nicht Hagen, sondern Gunther, weil er Hagens Plan zusagt. Ihm wird vorgeworfen, dass er Hagens Verharren in

⁹⁰ vgl. Armstrong 1979, S. 150.

⁹¹ vgl. Stuhmann, J.: *Die Idee und die Hauptcharaktere der Nibelungen*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 1910, S. 84.

⁹² V. 867,1.

⁹³ vgl. Riha, Petra: Hagen von Tronje. Ein Held in der Maske des Bösen? 2014, http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/riha/fs14_riha.html (6. April 2015).

⁹⁴ vgl. Str. 870.

⁹⁵ vgl. Brunner 1981, S. 10.

⁹⁶ V. 876,1-3.

dem Mordplan seinen eigenen Standpunkt nicht hätte überflügeln lassen sollen. Er wollte Siegfried nämlich nichts antun, da er ihn selbst gebeten hatte Brünhild in seiner eigenen (zweiten) Hochzeitsnacht zu überwinden. Hagen kommt mit seinem Plan Siegfried zu ermorden jedoch Gunthers Schuld Brünhild gegenüber entgegen und Gunther stimmt zu.⁹⁷

6.2.2. Die Irreführung Kriemhilds

Nachdem Hagen Gunther von seiner List überzeugt hat, ist sein nächster Schritt herauszufinden, wie er Siegfried töten kann. Aus Hagens Erzählung über Siegfried, als dieser zum ersten Mal am Burgundenhof erscheint, zeigt sich nämlich, dass er weiß, dass Siegfried sich irgendwann im Blut eines Drachen gebadet hat und deshalb nicht mit einer Waffe verletzt werden kann.⁹⁸ Da er vermutet, dass Kriemhild weiß, wie man Siegfried verwunden kann, geht er zu ihr und versucht sie dazu zu bringen, Siegfrieds Geheimnis zu verraten. Er nutzt ihre Angst um Siegfried aus, um sie zu überzeugen, ihm zu erzählen, wo Siegfried verwundbar ist, wie in der folgenden Strophe beschrieben wird:

*„Frouwe“, sprach dô Hagene, „unt habt ir des wân,
daz man in müge versnîden, ir sult mich wizzen lân,
mit wie getânen listen ich daz sol understên.
ich will im ze huote immer rîten unde gên.“⁹⁹*

Kriemhild fällt auf Hagens Lüge, dass er eine mögliche Verwundung Siegfrieds verhindern möchte (*mit wie getânen listen ich daz sol understên*) herein, weil sie glaubt, dass sie Hagen trauen kann. Als ob sie aber die drohende Gefahr schon spürt, betont sie Hagen gegenüber ihre Verwandtschaft mit ihm¹⁰⁰ (*du bist mín mac*¹⁰¹) und dass sie deshalb *triuwe* von ihm erwartet.¹⁰² Die Verwandtschaft spielt für Hagen jedoch keine Rolle mehr, weil Kriemhild seit ihrer Hochzeit mit Siegfried einem anderen Verwandtenkreis angehört. Um sein Ziel zu erreichen, täuscht er ihr jedoch vor, dass die *triuwe*-Bindung weiterhin existiert¹⁰³ und Kriemhild verrät ihm, dass Siegfried an einer Stelle zwischen seinen Schulterblättern verwundbar ist. Sie verspricht ihm außerdem, ein Kreuz in Siegfrieds Gewand zu nähen, damit Hagen genau weiß, welche Körperstelle Siegfrieds er beschützen soll, eine Tat aus Schutz, die tragischerweise den Mord an Siegfried ermöglicht.¹⁰⁴

⁹⁷ vgl. Riha 2014.

⁹⁸ vgl. Str. 100.

⁹⁹ Str. 897.

¹⁰⁰ vgl. Riha 2014.

¹⁰¹ V. 898,1.

¹⁰² vgl. V. 898,2.

¹⁰³ vgl. Jönsson, Maren: „Ob ich ein ritter waere“. *Genderentwürfe und genderrelatierte Erzählstrategien im Nibelungenlied*. Uppsala: Uppsala University Library 2001, S. 178.

¹⁰⁴ vgl. Str. 902, Str. 904.

6.2.3. Der Tod Siegfrieds

Nachdem Hagen Kriemhild überlistet hat, wird ein Krieg gegen Liudeger und Liudegast vorgetäuscht, um Siegfried aus der Burg zu locken. Bei einer Jagd, die auf die Fehlmeldung des Krieges folgt, wird Siegfried zu einer Quelle geführt und dort von Hagen ermordet.

Im *Nibelungenlied* wird ausführlich darauf hingewiesen, dass dieser ganze Plan von Hagen stammt. Gunther und die andere Könige haben dem Plan zwar zugestimmt, aber Hagen hat sich ihn ganz ausgedacht und ausgeführt.¹⁰⁵

Hagen hat sich nicht für einen fairen Kampf entschieden, sondern dafür, sich an Siegfried heranzuschleichen und den nichts vermutenden Mann hinterrücks zu erstechen. Diese Tat gibt Hagen keine *êre*, die ihm wohl zukommen könnte, wenn er Siegfried in einem Kampf schlagen würde. Seine Tat muss als feige interpretiert werden, weil Siegfried keine Chance hat, sich zu verteidigen. Trotzdem gibt es eine Erklärung für Hagens Entscheidung. Er ist klug, hat ausführlich über den Mordplan nachgedacht und weiß, dass er mit Siegfried einen übermenschlich starken Gegner hat, den er nur durch List und nicht in einem fairen Kampf besiegen kann. Deswegen hat er sich aus Vorsicht für die Möglichkeit entschieden, bei der die Chance, dass er siegen wird, am größten ist. Siegfried in einem Zweikampf zu töten wäre eine Tat aus *übermuot* (Überheblichkeit¹⁰⁶) gewesen.¹⁰⁷

Im *Nibelungenlied* wird Hagens Tat unterschiedlich bewertet. Einerseits wird er vom Erzähler als Verräter (*ungetriuwe*¹⁰⁸) beschrieben. Andererseits wird seine Tat auch mit dem Motiv des Dienstes für seinen Herrn Gunther verbunden: „*sô müese wesene Hagene nâch sînem dienste gewert.*“¹⁰⁹ Weil er im Interesse seiner Herren handelt, kann seine Tat doch als *triuwe*-Akt bezeichnet werden. Dieser scheinbare Widerspruch zwischen Treue und Treulosigkeit, den man in dieser Situation im *Nibelungenlied* findet, zeigt den Zwiespalt, in dem Hagen sich befindet. Wenn er Siegfried ermordet, ist er ihm untreu, ein Verräter,¹¹⁰ aber wenn er es nicht tun würde, bliebe Brünhild in ihrer *êre* gekränkt, und als erster Vasall ist es Hagens Aufgabe, ihre *êre* wiederherzustellen. Welche Entscheidung Hagen auch trifft, es kann ihm immer vorgeworfen werden, falsch gehandelt zu haben. Hagen entscheidet sich in dieser Situation für die *triuwe* zu seiner Herrin. Aus dem folgenden Zitat, eine Aussage von Hagen während Siegfried im Sterben ist, werden seine genauen Beweggründe deutlich:

¹⁰⁵ vgl. V. 874,2-875, Str. 911, V. 916,1-2, V. 970,3-4, V. 980,3-981.

¹⁰⁶ vgl. Müller, Wilhelm & Zarncke, Friedrich: *Mittelhochdeutsches Wörterbuch Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke*. Leipzig: Verlag von S. Hinzel 1854, Bd. 2, Sp. 264a-266a.

¹⁰⁷ vgl. Sturmann 1910, S. 84-85.

¹⁰⁸ V. 911,4, V. 916,2.

¹⁰⁹ V. 983,4.

¹¹⁰ vgl. Hoffmann 1969, S. 78.

„jane weiz ich waz er kleit.
ez hât nun allez ende unser sorge unt unser leit.
wir vinden ir vil wê nec, die türren uns bestân.
wol mich daz ich sîner hêrschaft hân ze rate getân.“¹¹¹

Hagen sagt, dass die Sorgen und das Leid der Burgunden nun vorbei seien. Mit dem Leid weist er auf Brünhilds Traurigkeit hin, dass Sie von Siegfried und Gunther überlistet worden ist. Was er mit den Sorgen meint, äußert sich im dritten Vers. Er sagt, dass es nun nur noch wenige gibt, die es wagen, sich gegen die Burgunden zu stellen.¹¹² Damit äußert er, dass Siegfried eine Bedrohung für die Burgunden dargestellt hat, die er durch den Mord beseitigt hat. Als fast übermenschlich starker Sohn des Königs eines Nachbarlandes der Burgunden, war er ein potentieller Thronrivale Gunthers, Gernots und Giselhers.¹¹³

6.2.4. Die Bloßstellung der Leiche Siegfrieds an Kriemhild

Als der Mord an Siegfried gelungen ist, wollen Gunthers Ritter Hagens Schuld vor Kriemhild verschweigen. Hagen weißt dies jedoch zurück mit den Worten:

„ich bringe in in daz lant.
mir ist vil unmaere, und wirt ez ir bekant,
diu sô hât betrüebet den Prünhilde muot.
ez ahtet mich vil ringe, swaz si weinens getuot.“¹¹⁴

In dieser Aussage zeigt sich wiederum, dass für Hagen die Wiederherstellung der *êre* Brünhilds und seine *triuwe* an sie ein wichtiges Motiv für den Mord an Siegfried war. Auch wird deutlich, dass Kriemhild ihm gleichgültig ist, seit sie Brünhild gekränkt hat. Es ist ihm egal ob sie von seiner Tat erfährt und wie sehr sie um den Verlust trauern wird (*ez ahtet mich vil ringe, swaz si weinens getuot*). Seine kühle und gleichgültige Haltung Kriemhilds Empfinden gegenüber kann sich dadurch erklären lassen, dass er der Meinung ist, richtig gehandelt zu haben. Kriemhild sei selber mit Verantwortlich, dass ihr Mann tot ist, denn sie hat auf Siegfrieds Gewand ein Kreuz genäht, das Hagen zeigte an welcher Stelle er ihn töten konnte und sie hat im Streit mit Brünhild Siegfrieds List in der Hochzeitsnacht verraten und damit Brünhilds Rachewunsch an Siegfried verursacht.¹¹⁵

Hagens Tat nach Siegfrieds Tod lässt jedoch eine stärkere Emotion vermuten. Hagen lässt Siegfrieds Leichnam vor Kriemhilds Tür hinlegen, damit Kriemhild den Tod ihres Mannes

¹¹¹ Str. 993.

¹¹² *türren* heißt „wagen“ und *bestân* kann als „sich gegen jemand stellen“ übersetzt werden.
vgl. Müller & Friedrich 1854, Bd. 4, Sp. 14b-16a & Bd. 3, Sp. 576b-585b.

¹¹³ vgl. Riha 2014.

¹¹⁴ Str. 1001.

¹¹⁵ vgl. Behr, Hans-Joachim: „Die Faszination des Bösen. Das ‚Nibelungenlied‘ als Dramenstoff im 19. Jahrhundert“. In: Zatloukal, Klaus (Hrsg.): 3. *Pöchlerner Heldenliedgespräch. Die Rezeption des Nibelungenliedes*. Wien: Verlag Fassbänder 1995, S. 19-20.

selbst entdecken wird.¹¹⁶ Diese Tat Hagens weist auf seinen Willen hin, Kriemhild noch mehr zu quälen als der Tod ihres Mannes sie ohnehin schon quälen wird.¹¹⁷ Sein Handeln ist hier nicht auf die Einhaltung einer der ritterlichen Tugenden zurückzuführen. Im Gegenteil, sie zeigt, dass Hagen sich von der Emotion des Hasses leiten lässt und dies gilt als *unmâze*.¹¹⁸

6.3. Der Hortraub

Als Kriemhild dreieinhalb Jahre verwitwet ist, rät Hagen Gunther sich mit seiner Schwester zu versöhnen. Sein Motiv erklärt er selbst: Er möchte ihr den Nibelungenhort, den sie von Siegfried geerbt hat, wegnehmen. Gunther folgt seinem Rat, sich mit seiner Schwester zu versöhnen, aber möchte ihr den Schatz nicht abnehmen.¹¹⁹ Als Hagen bemerkt, dass Kriemhild beginnt, den Schatz zu verteilen, versucht er Gunther nochmals davon zu überzeugen, ihr den Schatz wegzunehmen. Er bietet an, die Schuld der Hortraubs auf sich zu nehmen, da er, im Gegensatz zu Gunther, Kriemhild keinen Eid geleistet hat, ihr kein Leid zuzufügen.¹²⁰ Diese Aufopferung lässt sich als Tat aus *êre* seiner Herren gegenüber interpretieren. Als die Könige aus dem Lande sind, versenkt Hagen den Schatz in den Rhein, damit Kriemhild ihn nie mehr gebrauchen kann. Man kann diese Tat als Habsucht beschreiben, denn Hagen hofft den Schatz in der Zukunft noch gebrauchen zu können (*er wande er solde in niezen: des enkunde niht gesîn*¹²¹). Dieses Motiv lässt sich jedoch nicht gut mit Hagens weiteren Handlungen und Motiven im *Nibelungenlied* vereinbaren. Da Hagen oft im Interesse seiner Herren zu handeln scheint und nicht in eigenem Interesse, ist es in dieser Situation am wahrscheinlichsten, dass er den Schatz nicht für den eigenen Gebrauch, sondern für seine Herren aufheben möchte.¹²² Reichtum vergrößert nämlich Macht, und mit der Aufbewahrung des Nibelungenhortes im Rhein wird die Herrschaft der burgundischen Könige gesichert.¹²³ Im Rahmen der ritterlichen Tugenden lässt sich Hagens Handeln als *triuwe*-Akt interpretieren. Aus diesem Grund weigert Hagen auch, Kriemhild den Hort wiederzugeben, nachdem sie Graf Etzel geheiratet hat. Da sie und ihr Mann keine Burgunder (mehr) sind, könnten sie mit dem vielen Gold die Herrschaft der Burgunden bedrohen. Außerdem befürchtet Hagen, dass Kriemhild den Hort gebrauchen möchte, um

¹¹⁶ vgl. Str. 1003-1004.

¹¹⁷ vgl. Riha 2014.

¹¹⁸ vgl. Armstrong 1979, S. 153.

¹¹⁹ vgl. V. 1131,1-2.

¹²⁰ vgl. Stuhmann 1910, S. 85.

¹²¹ V. 1137,4.

¹²² vgl. Stuhmann 1910, S. 85.

¹²³ vgl. Bender, Ellen: Sex and Crime. Überlegungen zu den Handlungsmotiven der Helden im Nibelungenlied. 2002, http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/bender/fs_bend.html (6. April 2015).

sich für den Mord an Siegfried zu rächen. Durch die Versenkung des Schatzes versucht er dies zu verhindern.¹²⁴

6.4. Hagens Mord am Fährmann

Nachdem die drei Könige Gunther, Gernot und Giselher eine Einladung von Kriemhild bekommen haben, sie im Hunnenland zu besuchen, ziehen sie mit ihrer Gefolgschaft los. Als sie an die Donau gelangen, bietet Hagen sich an, einen Fährmann zu suchen. Als der Fährmann sich weigert, ihn und seine Gefährten überzusetzen und gegen ihn zu kämpfen beginnt, wird er von Hagen geköpft.

Hagen handelt in dieser Situation nicht wie seine Herren es sich wünschen. Zwar hat er nicht mit dem Kampf gegen den Fährmann begonnen, aber er hätte ihn nicht töten brauchen. Die Tatsache, dass Hagen gegen den Willen seiner Herren handelt, äußert sich darin, dass er ihnen den Mord zu verschweigen versucht und nach einer Konfrontation mit Blut im Boot den Mord sogar leugnet. Trotzdem wird Hagens Tat vom Erzähler nicht negativ bewertet, und auch von den Figuren aus dem *Nibelungenlied* nicht. Von Gunther wird der Mord sogar als Tat aus *manheit* bewertet.¹²⁵ Hagens genaues Motiv ist in dieser Situation nicht deutlich. Es ist wahrscheinlich, dass der Mord der Geschichte hinzugefügt ist, um zu ermöglichen, dass Hagen, die Figur, die im *Nibelungenlied* stets am düstersten beschrieben wird, als Fährmann die Ritter an das andere Ufer der Donau führen kann. Laut Riha ist im alten germanischen Glauben die Donau nämlich ein Symbol für die Grenze zwischen dem Reich der Lebenden und dem der Toten. Als Fährmann bringt Hagen alle Ritter sozusagen aus dem Leben in das Reich der Toten. Die Überquerung der Donau gilt in dem *Nibelungenlied* deshalb als Vorwarnung für die schrecklichen Ereignissen, die folgen werden.¹²⁶

6.5. Hagens Mordversuch am Kaplan

Wie beim Mord am Fährmann ist die Szene von Hagens Mordversuch am Kaplan wahrscheinlich nicht nur dazu da, um etwas über Hagens Charakter oder Ritterlichkeit auszusagen. Der wahre Grund für die Beschreibung von Hagens Mordversuch liegt wahrscheinlich in der Betonung der Vorhersage der Meerfrauen.¹²⁷ Als Hagen am Fluss Meerfrauen erblickt, wird ihm nämlich von ihnen vorausgesagt, dass alle Burgunden, die mit auf Reisen sind, sterben werden, außer der Kaplan. Das Motiv Hagens für den Mordversuch ist deshalb ein Versuch, sich dieser Vorhersage zu widersetzen. In Hinblick auf die ritterlichen Tugenden kann man sein Handeln durch *triuwe* erklären. Er ahnte schon bevor die Reise begann, dass es nicht gut mit ihm ausgehen wird und reist trotzdem mit ins

¹²⁴ vgl. V. 1272,2-1273,2.

¹²⁵ vgl. V. 1567,4-1568.

¹²⁶ vgl. Riha 2014.

¹²⁷ vgl. Hoffmann 1969, S. 84.

Hunnenland. Durch Meerfrauen erfährt er, dass nicht nur er, sondern alle Burgunden, die ins Hunnenland reisen, bis auf den Kaplan, sterben werden. Wenn es ihm gelingen würde, den Kaplan umzubringen, habe sich die Vorhersage der Meerfrauen als ungültig erwiesen und habe er, indem er so den Bann bricht, indirekt den unausweichlichen Tod seiner Herren und auch seinen eigenen Tod verhindert. Fraglich bleibt in dieser Situation jedoch, weshalb Hagen nicht schon früher versucht hat, sich der Vorhersage zu widersetzen. Anstatt des Versuchs, den Kaplan zu ertränken, hätte er nach dem Mord des Fährmannes dessen Schiff zerstören und auf diese Weise die Reise ins Hunnenland aufhalten und vielleicht sogar verhindern können.¹²⁸

6.6. Der Mord an Ortlieb

Als nach einem Zweikampf zwischen Dankwart von Burgunderseite und Blödel an der Seite der Hunnen ein Kampf ausbricht und Hagen dies erfährt, ermordet er den Sohn von Kriemhild und Etzel, Ortlieb. Dies wird folgenderweise im *Nibelungenlied* erwähnt:

*Dô sluoc daz kint Ortlieben Hagen der helt guot,
daz im gegen der hende ame swerte vlôz daz bluot
und daz der küneginne daz houbet spranc in die schôz.
dô huop sich under degenen ein mort vil grimme unde grôz.*¹²⁹

In diesem Zitat wird Hagen als trefflicher Held (*helt guot*) beschrieben. Da er sich traut, in der Anwesenheit vieler Hunnen Ortlieb zu ermorden, zeugt seine Tat von *manheit*. Die Tatsache, dass der Kopf Ortliebs genau in den Schoß seiner Mutter Kriemhild fällt, soll wahrscheinlich zeigen, dass Hagens Tat sich in erster Hinsicht als Provokation gegen sie richtet. Die Entscheidung, ausgerechnet den Thronfolger der Hunnen zu beseitigen, wird dadurch motiviert, dass Hagen eine mögliche Bedrohung der Hunnenherrschaft über die Burgunden wegnehmen möchte. Kein Erbe bedeutet, dass das Hunnenland bald keinen Herrscher mehr haben wird. Diese instabile Lage macht die Bedrohung des großen Landes der Hunnen für die Burgunden minimal. Auf diese Weise versucht Hagen, seine Herren und die anderen Ritter zu schützen. Es kann wiederum als Tat aus *triuwe* bezeichnet werden.

Das Motiv, die Burgunden zu schützen, steht im starken Kontrast zur Folge von Hagens Mord an Ortlieb. Obwohl es schon einen kleinen Kampf gegeben hatte, bevor Hagen Ortlieb köpfte, wird Hagens Tat im *Nibelungenlied* als direkte Ursache und als Eröffnung des Kampfes zwischen den Hunnen und den Burgunden beschrieben (*dô huop sich under degenen ein mort vil grimme unde grôz*). Ironischerweise ist Hagen, der als einzige Person

¹²⁸ vgl. Riha 2014.

¹²⁹ Str. 1961.

den Untergang der Burgunden im Hunnenland befürchtete genau derjenige, der den Burgundenuntergang tatsächlich herbeiführt.¹³⁰

6.7. Hagens Weigerung, gegen Rüdiger zu kämpfen

Hagen, der in den meisten Situationen kalt und ohne zu zögern handelt, zeigt bei der Schonung Rüdigers eine ganz andere Seite seines Charakters. Als Rüdiger ihm seinen Schild schenkt, ist Hagen zutiefst gerührt, denn seine Augen füllen sich mit Tränen.¹³¹ Er betrauert, dass Rüdiger gegen seine Freunden, die Burgunden, kämpfen muss.¹³² Als Vasall von Gunther und den anderen Königen hat Hagen die Pflicht, gegen den Gegner Rüdiger zu kämpfen. Er entscheidet sich jedoch nicht dafür, aus *triuwe* seiner Herren gegenüber zu handeln, was bedeuten würde, dass er seinen Freund zu ermorden versuchen müsse, sondern er weigert sich, einen Kampf gegen Rüdiger zu führen, und verspricht, ihm nicht zu schaden.¹³³ Obwohl er seinen Herren in dieser Situation untreu ist, handelt Hagen ehrenhaft, weil sein Motiv der Weigerung die Kriegsfreundschaft zu Rüdiger ist.¹³⁴ Durch diese Entscheidung Hagens kann ihm ritterliche Tugend *güete* zugeordnet werden, denn er schenkt dem Ritter Rüdiger durch seine Kampfweigerung Gnade.

6.8. Schlussfolgerung

Aus den analysierten Situationen geht hervor, dass Hagens Handeln sich in jeder Situation durch eine ritterliche Tugend motivieren lässt. Die Basis von Hagens handeln ist oft die *triuwe* als Vasall zu seinen Herren Gunther, Gernot und Giselher und zu seiner Herrin Brünhild sowie das Fördern ihrer und seiner eigenen *êre*. Aus *triuwe* weigert er sich, mit Kriemhild nach Xanten zu ziehen, aus *triuwe* und *êre* überzeugt er seine Herren von seinem Mordplan an Siegfried, aus *triuwe* führt er Kriemhild in die Irre und mit seinem Mord an Siegfried zeigt er sowohl *triuwe* als auch *manheit*. Der Hortraub ist wiederum als *triuwe*-Akt zu bezeichnen. Im Mord am Fährmann zeigt sich Hagens *manheit* und der Mordversuch am Kaplan kann *triuwe* als Motiv haben, aber in beiden Szenen steht nicht zentral, wie Hagens Handeln bewertet werden soll, sondern die tragische Wiedergabe und Unausweichlichkeit des Schicksals der Burgunden. Im Mord an Ortlieb zeigt sich Hagens *manheit* und *triuwe* und in der letzten analysierten Situation, Hagens Weigerung, gegen Rüdiger zu kämpfen, zeigt sich zum ersten Mal eine andere Tugend als *triuwe*, *êre* und *manheit*, nämlich die *güete*

¹³⁰ vgl. Riha 2014.

¹³¹ vgl. V. 2197,2.

¹³² vgl. Stuhmann 1910, S. 89.

¹³³ vgl. V. 2201,3-4.

¹³⁴ vgl. Heinzle, Joachim: „Zweimal Hagen oder: Rezeption als Sinnunterstellung“. In: Heinzle, Joachim & Waldschmidt, Anneliese (Hrsg.): *Die Nibelungen. Ein deutscher Wahn, ein deutscher Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffs im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1991, S. 30.

seinem Freund Rüdiger gegenüber. Diese *güete* und *triuwe* zu Rüdiger gehen jedoch einher mit *untriuwe* zu seinen Herren, den burgundischen Königen, da er sich nicht, wie es sich gehört, ihrem Feind stellt. Und es gibt noch zwei Situationen, in denen Hagen, seinen Herren gegenüber, nicht aus *triuwe* handelt, nämlich als er sich ohne ihre Zustimmung weigert, mit Kriemhild nach Xanten und ziehen und als er, wieder ohne Zustimmung, den Nibelungenhort in den Rhein versenkt.

Anhand der analysierten Situationen zeigt sich, dass die Tugenden *triuwe*, *êre*, *manheit* und *güete* in mindestens einer seiner Handlungen auf Hagen zutreffen. Die Tugenden *hôhe minne*, *werdekeit* im Zusammenhang mit der *minne* sind in Hagens Handeln nicht sichtbar. Zwar gibt es Theorien, dass Hagens Abneigung gegen Kriemhild nach ihrer Beleidigung Brünhilds sich durch eine unbeantwortete Liebe zu ihr erklären lassen kann,¹³⁵ was den Motiven *hôhe minne* und *werdekeit* auf Hagen zutreffen lassen könnte, aber hierauf wird an keiner Stelle in der in diesem Kapitel analysierten Situationen aus dem *Nibelungenlied* deutlich hingewiesen. In Hagens Handeln zeigt sich auch keine *milte*. Im Gegenteil, als Kriemhild beginnt, ihren Schatz freiwillig unter ihren Untertanen zu verteilen, nimmt Hagen ihr den Schatz weg und versenkt ihn in den Rhein.

Die übrigen ritterlichen Tugenden gehen aus den anderen Tugenden hervor. Es sind *hôher muot*, *mâze*, *zuht* und *staete*. *hôher muot*, der Drang nach großen Taten, ist bei Hagen sichtbar im Kampf gegen die Hunnen. Er weigert aufzugeben und möchte kämpfen bis zum Tod. *mâze*, der goldene Mittelweg, trifft auf jeden Fall nicht auf Hagen zu. Sein Handeln in Extremen, wie zum Beispiel das Einreden auf Gunther, bis dieser zustimmt, Siegfried von ihm ermorden zu lassen und die Bloßstellung von Siegfrieds Leiche vor Kriemhild, zeigt deutlich *unmâze*. Auch die *zuht* ist im Sinne des Anstands bei Hagen nicht wiederzufinden. In seinem Handeln zeigt sich genau das Gegenteil der *zuht*. Dies kommt zum Beispiel zum Ausdruck in der groben Zurückweisung Kriemhilds, als sie möchte, dass er mit ihr nach Xanten geht und in der Situation, als er genau solange auf Gunther einredet, bis dieser zustimmt Hagen von ihm ermorden zu lassen.

Die letzte Tugend, die *staete*, besitzt Hagen nicht, weil keine ritterliche Tugend beständig sein Handeln bestimmt. Seine Irreführung Kriemhilds, der Mord am Fährmann und der Mordversuch am Kaplan zeigen beispielsweise kein *êre*-Motiv auf. Auch *manheit* und *güete* sind nicht in jeder analysierten Situation wiederzufinden. Die Weigerung mit Kriemhild nach

¹³⁵ Diese Theorie wird in den Romanen „Hagen von Tronje“ von Wolfgang Hohlbein und in „Das gestohlene Lied“ von Christiane Gohl als Motiv für Hagens Handeln dargelegt. Ulrike Schäfer behandelt das Liebesmotiv von Hagen in der folgenden wissenschaftliche Studie: Schäfer, Ulrike: Darf Brunhild Hagen lieben?. Möglichkeiten und Grenzen bei der Bearbeitung des Nibelungenlieds. 2007, http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/schaefer/fs07_uli.html (6. April 2015).

Xanten zu gehen, die Überredung der Könige und andere Situationen zeigen keine *manheit* von Hagens Seite aus und die *güete* ist nur in einer Situation sichtbar, nämlich in Hagens Weigerung gegen Rüdiger zu kämpfen. Am besten trifft die Tugend *triuwe* auf Hagen zu. Hagens Motiv für sein Handeln ist häufig die Treue zu seinen Herren und seiner Herrin. Die Weigerung, mit Kriemhild nach Xanten zu ziehen und der Hortraub sind jedoch Beispiele von Situationen, in denen Hagen den Rat seiner Herren nicht befolgt und ihnen in diesem Sinne untreu ist. In diesen Situationen handelt Hagen jedoch immer noch im besten Interesse seiner Herren. Er möchte bei ihnen bleiben, ihnen lieber dienen als der vermählten Kriemhild und er bewahrt den Nibelungenhort für seine Herren an einer Stelle auf, wo kein anderer ihn finden kann, damit sie in der Zukunft über das Gold verfügen können. Es kann argumentiert werden, dass Hagen den Rat seiner Herren nicht befolgt, sobald er glaubt, dass seine eigenen Pläne sich für sie besser auswirken werden als ihre eigenen Vorhaben. *triuwe* heißt im Falle Hagens mehr als oberflächliche Treue, bei der man seinem Herrn immer gehorcht. Hagen steigt über das Gehorsame hinaus, denn wenn er glaubt, dass nicht gehorchen im Vorteil seiner Herren ist, weicht er eigenmächtig von dieser Tugend ab. In dieser Hinsicht ist Hagen, trotz seines Mangels an Gehorsam, treuer als jeder andere Ritter im *Nibelungenlied*. In Kapitel 4 wurde erklärt, dass die Vorbildlichkeit eines Ritters anhand der Summe der auf ihn zutreffenden ritterlichen Tugenden beurteilt werden soll. Aus der Analyse von Hagens Handeln geht hervor, dass die Tugenden *êre*, *manheit*, *triuwe*, *hôher muot* und *staete* (dies jedoch nur im Hinblick auf die *triuwe*) in mindestens einer der Situation zutreffen. Man kann sich nicht darauf verlassen, dass diese Tugenden sein Handeln kontinuierlich bestimmen werden. *triuwe* ist die einzige Tugend, die Hagens Handlungen prägt. Die *triuwe* von Hagen ist sehr groß. Seine Herren können sich darauf verlassen, dass er immer ihr Interesse über sein eigenes Interesse stellen wird. Diese Tugend allein reicht aber nicht aus, um Hagen und sein Handeln als dem Ritterideal entsprechend, zu bezeichnen. Um Vorbildlichkeit zu erreichen, müsste er konsequenter sein Handeln durch andere ritterlichen Tugenden als allein die *triuwe* bestimmen lassen.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Themen der vorliegenden Studie sind Hagen und das Ritterideal. Die Studie befasst sich mit der Forschungsfrage, ob das Handeln der Figur Hagens aus dem *Nibelungenlied* dem mittelalterlichen Ritterideal entspricht.

Eine Analyse und Interpretation von Hagens Handlungen im *Nibelungenlied*, bei denen nicht sofort deutlich ist, ob sie von Hagen aus ritterlichen Motiven ausgeführt werden oder nicht, hat zur Schlussfolgerung geführt, dass keine einzige ritterliche Tugend kontinuierlich auf Hagen zutrifft. Alle seine Handlungen können jedoch auf *triuwe* zu seinen Herren zurückgeführt werden, denn obwohl er ihnen nicht immer gehorsam ist, und dies ist ein wichtiger Aspekt der *triuwe*, handelt er wohl immer in ihrem Interesse. Da Hagens Handlungen sich jedoch nur durch die Einhaltung dieser einen Tugend, deren Einhaltung diskutabel ist,¹³⁶ motivieren lassen, entspricht er mit seinem Handeln nicht dem mittelalterlichen Ritterideal. Ob dies von der Tatsache verursacht wird, dass das Ritterideal im 13. Jahrhundert nicht allgegenwärtig war oder, dass die Hagenfigur sich seit ihrer Entstehung nicht wesentlich geändert hatte, müsste noch untersucht werden. Sicher ist aber, dass die Popularität des *Nibelungenliedes*, die deutlich ist, weil mindestens 34 Handschriften überliefert worden sind, zeigt, dass das Fehlen des Ritterideals bei einer entscheidenden Figur wie Hagen in einem höfischen Roman anscheinend im Mittelalter keinen Hinderungsgrund darstellte die Geschichte aufzuschreiben und weiterhin zu verbreiten.

Die Ergebnisse dieser Studie liefern einen wichtigen Beitrag zu dem Forschungsstand der Figur Hagens, denn nach vielen Studien, die sich mit Hagens Charakter als Antrieb seines Handelns beschäftigt haben,¹³⁷ wird aus der vorliegenden Studie deutlich, dass seine Taten sich ebenfalls anhand der ritterlichen Tugenden motivieren lassen können. Es wird gezeigt, dass Hagens scheinbar nicht-heldenhaften Handlungen, wie der Mord an Siegfried, sich nicht nur als böse Taten interpretieren lassen, die aus Hagens *grimmen* Charakter hervorgehen, sondern auch als Taten, die sich in gewisser Weise als nobel beschreiben lassen, da sie sich auch als Versuch der Befolgung der *triuwe* erklären lassen. Hagens Handeln ist, wie herausgearbeitet wurde, nicht unbedingt so böse, wie es dem Leser des *Nibelungenliedes* in erster Instanz erscheint.

Dieses auffällige Ergebnis wurde in dieser Studie an ausgewählten Textstellen aller Handlungen Hagens erarbeitet. Zur Hagenforschung besteht der Bedarf, die Motivation eines

¹³⁶ Siehe Kapitel 6.8.

¹³⁷ Beispiele von Studien, in denen Hagens Charakter untersucht wurde, sind:

- Armstrong, Marianne Wahl: *Rolle und Charakter. Studien zur Menschendarstellung im Nibelungenlied*. Göppingen: Kümmerle Verlag 1979.

- Hoffmann, Werner: *Das Nibelungenlied. Interpretationen*. München: R. Oldenbourg Verlag 1974.

- Jönsson, Maren: „Ob ich ein ritter waere“. *Genderentwürfe und genderrelatierte Erzählstrategien im Nibelungenlied*. Uppsala: Uppsala University Library 2001.

breiteren Spektrums von Hagens Handlungen im *Nibelungenlied* zu untersuchen. Möglicherweise lässt sich aus der Summe von allen Taten Hagens ein noch differenzierteres Ergebnis zu Hagens Vorbildlichkeit als Ritter schließen als in der vorliegenden Studie im Rahmen dieser Bachelorarbeit geleistet werden konnte. Wenn die ritterlichen Tugenden mit dem Charakter Hagens als Motivation seines Handelns kombiniert werden, kann dann die Frage wieder anders beantwortet werden, ob Hagen ein böser Mensch ist, oder ob er von seinen Herren und den ritterlichen Tugenden zu schlechten Taten getrieben worden ist und inwieweit er für seine Taten verantwortlich gehalten werden kann. Die vorliegende Studie regt auch Forschungen außerhalb des Bereichs des *Nibelungenliedes* an, nämlich das Bezugsverhältnis zwischen Hagen und den wirklich existierenden Rittern. Da Hagen als literarische Figur dem Ritterideal nicht vollständig entspricht, wäre es interessant zu untersuchen, ob seine Darstellung ein Hinweis auf den einsetzenden Niedergang des Rittertums im 13. Jahrhundert oder ein Relikt aus früheren Zeiten ist. Und inwieweit spiegelt seine Darstellung die ritterliche Wirklichkeit überhaupt wieder?

Literaturverzeichnis

Arentzen, Jörg & Ruberg, Uwe: *Die Ritteridee in der deutschen Literatur des Mittelalters. Eine kommentierte Anthologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1987.

Armstrong, Marianne Wahl: *Rolle und Charakter. Studien zur Menschendarstellung im Nibelungenlied*. Göppingen: Kümmerle Verlag 1979.

Behr, Hans-Joachim: „Die Faszination des Bösen. Das ‚Nibelungenlied‘ als Dramenstoff im 19. Jahrhundert“. In: Zatloukal, Klaus (Hrsg.): *3. Pöchlarnner Heldenliedgespräch. Die Rezeption des Nibelungenliedes*. Wien: Verlag Fassbänder 1995, S. 17-32.

Bender, Ellen: Sex and Crime. Überlegungen zu den Handlungsmotiven der Helden im Nibelungenlied. 2002, http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/bender/fs_bend.html (6. April 2015).

Bartsch, Nina: *Programmwortschatz einer höfischen Dichtersprache. hof/höveschet, mâze, tugent, zuht, êre und muot in den höfischen Epen um 1200*. Frankfurt a.M.: Peter Lang GmbH 2014.

Brackert, Helmut (Hrsg.): *Das Nibelungenlied. 1. Teil. Mittelhochdeutscher Text und Übertragung*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH 1970.

Brackert, Helmut (Hrsg.): *Das Nibelungenlied. 2. Teil. Mittelhochdeutscher Text und Übertragung*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH 1971.

Braun, Werner: *Studien zum Ruodlieb - Ritterideal, Erzählstruktur und Darstellungsstil*. Berlin: Walter de Gruyter & Co 1962.

Brockhaus, S. A. (Hrsg.): *Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon*. 5. Auflage. 2 Bde., Leipzig: 1911.

Brunner, Karl & Daim, Falko: *Ritter Knappen Edelfrauen - Ideologie und Realität des Rittertums im Mittelalter*. Graz: Hermann Böhlau Nachf 1981.

Bumke, Joachim: *Studien zum Ritterbegriff im 12. und 13. Jahrhundert*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag 1977.

Czerwinski, Peter: „Heroen haben kein Unbewußtes - Kleine Psycho-Topologie des Mittelalters.“ In: Jüttemann, Gerd (Hrsg.): *Die Geschichtlichkeit des Seelischen. Der historische Zugang zum Gegenstand der Psychologie*. Weinheim: Beltz 1986, S. 239-272.

Duden: Vasall, der. 2013, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Vasall> (11. Mai 2015).

Duden: Sage, die. 2013, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Sage> (27. April 2015).

Ehrismann, Otfried: *Nibelungenlied. Epoche - Werk - Wirkung*. München: Verlag C. H. Beck 2002.

Falk, Walter: *Das Nibelungenlied in seiner Epoche. Revision eines romantischen Mythos*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag GmbH 1974.

Goetz, Hans-Werner: *Leben im Mittelalter vom 7. bis zum 13. Jahrhundert*. München: Verlag C. H. Beck 1986.

Härd, John Evert: *Das Nibelungenepos. Wertung und Wirkung von der Romantik bis zur Gegenwart*. Tübingen: A. Francke Verlag 1996.

Harper, Douglas: Online Etymology Dictionary. 2015, <http://www.etymonline.com/index.php?term=lectio+difficilior> (28. April 2015).

Heinzle, Joachim: „Zweimal Hagen oder: Rezeption als Sinnunterstellung“. In: Heinzle, Joachim & Waldschmidt, Anneliese (Hrsg.): *Die Nibelungen. Ein deutscher Wahn, ein deutscher Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffs im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 1991, S. 21-40.

Hoffmann, Werner: *Das Nibelungenlied. Interpretationen*. München: R. Oldenbourg Verlag 1974.

Jönsson, Maren: „Ob ich ein ritter waere“. *Genderentwürfe und genderrelatierte Erzählstrategien im Nibelungenlied*. Uppsala: Uppsala University Library 2001.

Kaiser, Gert: „Der Ritter in der deutschen Literatur des hohen Mittelalters.“ In: Forschungsinstitut für Mittelalter und Renaissance Band 1 (Hrsg.): *Das Ritterbild in Mittelalter und Renaissance*. Düsseldorf: Droste Verlag Düsseldorf 1985, S. 37-49.

Kaufmann, Sabine: Die Staufer. 2014, http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/mittelalter/staufer/ (2. April 2015).

Kneller, Beate: „Minne, Welt und Gottesdienst. Spannungen und Konflikte bei Walther von der Vogelweide.“ In: Köbele, Susanne (Hrsg.): *Literarische Säkularisierung im Mittelalter*. Berlin: Akademie Verlag GmbH 2014, S. 197-220.

Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. Bd. 1. Leipzig: Verlag von S. Hinzl 1872.

McDonald, William C.: „Germany“ In: Lacy, Norris J. (Hrsg.): *Medieval Arthurian Literature. A Guide to Recent Research*. Oxon & New York: Norris J. Lacy 1996, S. 349-400.

Maier-Bode, Sine: Der Minnedienst. 2015, http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/mittelalter/leben_im_mittelalter/minnedienst.jsp (26. Mai 2015).

Maurer, Friedrich: „Tugend und Ehre.“ In: *Wirkendes Wort* (1951), 2, S. 72-80.

Mende, Claudio: Hochmittelalter, 1170-1250. o. J., <http://www.literaturwelt.com/epochen/hochmittelalter.html> (8. April 2015).

Müller, Jan-Dirk: *Das Nibelungenlied*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. 2009.

Müller, Wilhelm & Zarncke, Friedrich: *Mittelhochdeutsches Wörterbuch Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke*. Leipzig: Verlag von S. Hinzl 1854.

Nusser, Peter: *Deutsche Literatur im Mittelalter. Lebensformen, Wertvorstellungen und literarische Entwicklungen*. Stuttgart: Kröner Verlag 1992.

Pleticha, Heinrich: *Ritter, Bürger, Bauersmann - Das Leben im Mittelalter*. Würzburg: Arena-Verlag Georg Popp 1985.

Riha, Petra: Hagen von Tronje. Ein Held in der Maske des Bösen? 2014, http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/riha/fs14_riha.html (6. April 2015).

Schäfer, Ulrike: Darf Brunhild Hagen lieben?. Möglichkeiten und Grenzen bei der Bearbeitung des Nibelungenlieds. 2007, http://www.nibelungenlied-gesellschaft.de/03_beitrag/schaefer/fs07_uli.html (6. April 2015).

Schäfer, Ursula: Höfisch-ritterliche Dichtung und sozialhistorische Realität - Literatursoziologische Studien zum Verhältnis von Adelsstruktur, Ritterideal und Dichtung bei Geoffrey Chaucer. Bern: Peter Lang GmbH 1977.

Stuhmann, J.: *Die Idee und die Hauptcharaktere der Nibelungen*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 1910.

Swaton, Herbert: 'staeter mou' - die Eigenschaft staete. 2012, <http://www.saelde-und-ere.at/Hauptseite/Arbeitsgruppen/Mhdt/MhdtBegriffe/staete.html> (26. Mai 2015).

Venema, Johannes: Zum Stand der Zweiten Lautverschiebung im Rheinland: diatopische, diachrone und diastratische Untersuchungen am Beispiel der dentalen Tenuis (voralthochdeutsch T). Stuttgart (Sitz): Franz Steiner Verlag Wiesbaden 1997.

Voetz, Lothar: „Daz ist der Nibelunge liet.“ In: Badische Landesbibliothek Karlsruhe und Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.): „*Uns ist in alten Mären...*“ *Das Nibelungenlied und seine Welt*. Darmstadt: Primus Verlag 2003, S. 12-19.

Von der Vogelweide, Walter, Lachmann, Karl, Bein, u.A.: *Leich, Lieder, Sangsprüche*. Berlin: De Gruyter 2013.

Weddige, Hilker: *Einführung in die germanistische Mediävistik*. München: C. H. Beck oHG 1987.

o. A.: Der ritterliche Codex samt mittelalterlicher Basis. o. J., <http://www.kuerenberger-ritterschaft.at/der-ritterliche-codex/> (26. Mai 2015).

o. A.: manheit. 2001, http://digbib.ubka.uni-karlsruhe.de/volltexte/2001/geist-soz/3/Werte/fr_hmut_ueb.htm (26. Mai 2015).

Anhang - Selbstständigkeitserklärung

Eidesstaatliche Erklärung zur Selbstständigkeit

Hiermit versichere ich, dass ich die Bachelorarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, kenntlich gemacht sind und die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung war.

ORT/Datum

Name/Unterschrift

Nimwegen
24. Juni 2015

Maike Keus